

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
In Abhängung von wahren Postgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
der Stadt und auf dem Lande ansonsten; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.  
Gebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen nicht.  
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
— Die Abnahme unentgeltlicher Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen  
3 seilig illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilage oder deren Raum für Werbung und Neben-  
Angelegenheiten 10 Pf., flüchtige Anzeigen 20 Pf., anständige pro Zeile  
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei Fortwähren. Es ist außerdem ein  
Gebühr für Erwerbungen nach Belieben für Nachweisungen und Offertenannah-  
bestimmte Berechnung, nach Abwärts mit Berücksichtigung. — Drillingsschrift Merseburg.  
— Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen mit ein Tage vorher. Ferner  
Anzeigen bis freitags 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 220.

Dienstag den 19. September 1911.

33. Jahrg.

## Marokkanisch-Diplomatisches.

Der Marokkofreit ist gewiß eine sehr, sehr ernste Sache. Nicht nur um deswegen, weil er die Kriegesgefahr drohend an die Wand gemalt und große Völker in gewaltige Aufregung versetzt hat, sondern auch um einiger Neben-erscheinungen willen, die er mit herbeigeführt hat. Wenn wir Deutschen einmal in ruhigen Zeitaltern auf diese Epoche zurückblicken werden, dann werden wir uns eines gewissen Gefühls der Beschränkung nicht erwehren können, sobald wir an die Vörsenpanik und an den Sturm auf die Spartassen denken. Es mag ja zutreffen, daß für den Kurssturz auch noch andere Gründe maßgebend waren als die Furcht vor kriegerischen Verwickelungen: das aber ist nicht zu bestreiten, daß die pessimistische Auffassung von der Weiterentwicklung der marokkanischen Dinge den Anlaß zu jener Berouthe gegeben hat. Und für den Sturm auf die Spartassen kann überhaupt kein anderes Motiv geltend gemacht werden. So sind wir auf höchst unerwartliche Weise darüber belehrt worden, daß auch unser kühleres Temperament Einwirkungen zugänglich ist, über die wir, falls wir jenseit der deutschen Grenzen ähnliches beobachten, uns lächelnd erheben dürfen. Aber auch Ausartungen eines Chauvinismus haben wir erlebt, von dem allerdings glücklicherweise die überwiegende Mehrheit unseres Volkes sich frei weiß. Das Auserleite darin hat diesmal die „Post“ geleistet. Nicht zufrieden mit den früher bereits errungenen Vorbeeren hat sie neuerdings einen Aufsatz veröffentlicht, in dem mit dem Gedanken gespielt wird, daß es klüger und sicherer sein könnte, den „unvermeidlichen“ Kampf jetzt auszuschieben als ihn auf spätere Zeiten zu verschieben, und in dem — was noch ungeheurerlicher ist — die Forderung aufgestellt wird, es müsse, falls wir nun „vor England zurückweichen“, dafür gelohnt werden, daß die Gefahr eines Krieges mit uns dauernd auf Frankreich lasse. Also nicht eine möglichst starke Friedenssicherung soll danach das Ziel der Verhandlungen sein, sondern eine möglichst sorgfältige Konserrierung der Kriegesgefahr. Es genügt, vergleichen ans Licht zu stellen; ein Kommentar ist unnötig.

Indessen fehlt es der Tragödie auch nicht an einem Sattripiel, das sogar schon eingeseht hat, bevor sie zu Ende gegangen ist. Wir meinen natürlich die Affäre des Botichifers Carwright. Freilich sieht auch in dieser Komödie ein gut Teil Ernst; allein man wird am besten tun, wenn man sich dadurch den Humor nicht verderben läßt. Man hat ja schon mancherlei amüsante Erfahrungen mit diplomatischen Schlägen und Ableugnungen gemacht: hier wird jedoch der Vogel abgegeschossen. Die Art, wie man sich von Seiten der Wiener englischen Bottschaft herauszureden suchte, hat geradezu ein Musterbeispiel für die altbekannte Beweisführung: erstens hat ich überhaupt nichts gesagt und zweitens hab ichs ganz anders gemeint. Mit Staunen haben wir vernommen, daß unsere Regierung von der englischen Regierung auf ihre Anfrage, wie es um den Artikel der neuen freien Presse bestellt sei, eine Antwort erhalten hat, der zufolge der Zwischenfall für sie in befriedigender Weise erledigt sei. Was sein, daß der korrekte diplomatische Brauch verlangt, unter Umständen den Kopf in den Sand zu stecken und so zu tun, als ob die handgreiflichsten Tatumstände wären. Wer nicht zur diplomatischen Zeit gehört, der wird, wenn er nicht vorzieht, sich zu ärgern oder zu entkräften, ein herzlichliches Lachen nicht unterdrücken können. Und in diesem Sinne wird er dann den Zwischenfall als auch für ihn „in befriedigender Weise erledigt“ betrachten können. Da unsere Regierung von einer derartigen Betrachtung befriedigt sein wird, ist allerdings eine andere Frage.

## Notstandsmaßnahmen für Preußen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Das königliche Staatsministerium beschäftigt sich in feiner Sonnenablenkung, bei der der Ministerpräsident den Vorsitz führte, eingehend mit staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, die der Unterausfall an Kartoffeln, Getreide und Futter-

stoffen für die Volksernährung und für die Erhaltung unseres Viehstandes mit sich bringen wird.

Es wurden insbesondere weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntarifarischem Gebiete beschlossen.

Futtergerste und Mais sollen unter Aufnahme in den bereits eingeführten Notstandstarif für Futter- und Streumittel aus Spezialtarif I nach Spezialtarif III verlegt werden, was einer 50prozentigen Frachtermäßigung gleichkommt. Ebenso werden frische Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen und Linen um 50 Prozent in der Fracht ermäßigt werden, und zwar ohne jede Wechsellagerungsbeschränkung. Eine noch weitergehende Ermäßigung ist für sämtliche letztgenannten Waren beim Bezuge durch Gemeindeverbände und gemeinnützige Organisationen, die jene zu oder unter den Selbstkosten verteilen, in Aussicht genommen. Düngemittel sollen mit Geltung bis zum 1. Mai 1912 mit Rücksicht auf den verstärkten Verbrauch, den die starke Austrocknung des Bodens und insbesondere die Verschlechterung des natürlichen Düngers bei dem Mangel an Streumitteln wünschenswert macht, auf die halbe Säge des Spezialtarifs III herabgesetzt werden. Endlich wird der bestehende Notstandstarif für Futter- und Streumittel in Erweiterung seines bisherigen Zwecks dahin verallgemeinert, daß die Bezüge jedes Viehhalters, nicht nur die im landwirtschaftlichen Betriebe und für die Schlachtviehzucht benötigten, darunter fallen, wodurch zugleich ein lebhafter Wunsch des Handels Erfüllung findet. Zu den Frachtherabsetzungen tritt noch die bereits in Ausführung begriffene Ermäßigung für frische Seefische, die, wenn auch zunächst eine Unterstützung der deutschen Hochseefischerei bezweckt, doch auch zur Milderung einer etwaigen Fleischnot beitragen wird. Sämtliche Ermäßigungen sollen mit tüchtiger Beschleunigung durchgeführt werden.

Das Staatsministerium beschloß ferner, beim Bundesrat die Gewährung von Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien in bezug auf die Verarbeitung von Getreide und Mais zu beantragen, durch die ein Teil der sonst in Brennereien verbrauchten Kartoffeln für Speise- und Futterzwecke frei werden könnte.

Eine weitere mit den Bitterungsschäden dieses Sommers in Zusammenhang stehenden Fragen wurden als noch nicht spruchreif den zuständigen Ämtern zu näherer Prüfung überwiesen und späterer Entscheidung des Staatsministeriums vorbehalten.

## Chloralkaliumfabriken.

Je zahlreicher die Gesuche um Konzessionen für neue Chloralkaliumfabriken werden, um so mehr regen sich auch diejenigen Kreise, die sich durch das Ablassen der Enclagen in die Flüsse in ihren Interessen mannigfacher Art bedroht sehen. So liegen gegen eine von der Gewerkschaft Sachsenburg zu Oberheldungen nachgesuchte Erlaubnis zu einer Kalverarbeitungsanlage nicht weniger als 117 Einsprüche von staatlichen und städtischen Behörden, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, Fischereinteressenten und wirtschaftlichen Verbänden vor. In diesem Kampfe der Vorteile und der Meinungen bringt ein vom Kaiserlichen Gesundheitsamt auf Antrag der großherzoglich sächsischen und der fürstlich schwarzburgischen Regierung erlassenes Gutachten über die Verletzung von Wipper und Unstrut willkommene Material für die Gegner der weiteren Verhütung unserer Flußwässer durch die Kalibetriebe. Zum ersten Male werden hierin von autoritativer amtlicher Stelle die Nachteile zugegeben, die für weite Bevölkerungskreise aus der zunehmenden Anreicherung der Flüsse mit Kalifalzen erwachsen müssen. Beeinträchtigt werden nach dem Gutachten in erster Linie die Landwirtschaft durch Verletzung der Bienen und Verschlechterung des zur Viehtränke benutzten Wassers,

die Fischerei durch Absterben des Planktons in den Flüssen und durch die dadurch bedingte Verminderung der ihrer Nahrung beraubten Fische, und die Hauswirtschaft, der das zu Trinken und Waschwasser verwendete Wasser verdorben wird. Die der Industrie drohenden Schädigungen werden in nur geringem Maße berücksichtigt, weil der als Basis der Unternehmung dienende Oberlauf der Unstrut und die von der Wipper durchflossenen Gegenden großgewerblich nur schwach besiedelt sind.

Der Verein deutscher Papierfabrikanten, dessen Mitglieder durch die Verletzung der Flußwässer mit Kalifalzen, besonders durch Verschlechterung ihrer Fabrikationsbedingungen, hart betroffen werden, wird deshalb die Ausdehnung der Unternehmung auf den unteren Lauf der Unstrut und auf das Saalegebiet beantragen, wo die Industrie und namentlich die Papiermacherei viel stärker vertreten ist, als in dem dem Gutachten zugrunde gelegten Gebieten. Diese Erweiterung der Unternehmung ist, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben, um so notwendiger, als das Gutachten trotz aller nachteiligen Feststellungen unbegriffenweise einer Heranziehung der zulässigen Höchstgrenze der Verletzung von 37/1, bzw. 45 auf 50 Härtegraden das Wort redet. Dabei bleibt noch zu berücksichtigen, daß, wie die Erfahrung der Unstrut und Wipper bewiesen hat, die Kalibetriebe sich an die durch Gesetz oder Verordnung vorgeschriebenen Maßregeln zu halten, namentlich in wasserarmen Perioden, um ein Viehstodes überkreiten.

## Marokko und die dänischen Besetzungen.

Aus Kopenhagen wird der „Wagener Zeitung“ berichtet:

Die Dänen betrachten es als selbstverständlich, daß beim Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und einer weltlichen Großmacht sofort dänisches Territorium und die dänischen Meeresarme den Schaulatz kriegerischer Operationen bilden werden, wodurch auch Dänemark zum Eingreifen genötigt werden könnte. Es ist daher begrifflich, daß man dänischerseits den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko nicht ohne mit größter Aufmerksamkeit folgt, sondern sogar Eiserheitsmaßregeln ergreift. Alles deutet nämlich darauf hin, daß man Meer und Flotte möglichst in Stand zu setzen sucht. Auch die diesjährigen Herbstübungen werden mit einem Eifer wie nie zuvor betrieben, und in den Militärvorstellungen arbeitet man Tag und Nacht. Besonders beachtenswert ist, daß man die im Bau begriffenen neuen Besetzungen provisorisch zu bestücken sucht. Wie bekannt, umfißt die Verteidigungsreform, die 1909 unter dem Ministerium Holsten-Rederberg zustande kam, auch eine Reihe Festungswerke bei Kopenhagen, die sämtlich gleich nach Bewilligung der Reform in Angriff genommen wurden und schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Am wichtigsten hiervon ist das neue Seefort, das auf einem flachen Grund bei Saltholm, mitten im Sund zwischen Kopenhagen und Malmö gebaut wird. Ebenso wird das Mittelgrundfort, ein in den 90er Jahren erbautes modernes Seefort, wird auch das Saltholmfort durch Auffüllungen gewonnen, indem der Grund 16 Fuß unter Wasser liegt. Die auf diese Art gewonnene Insel hat eine Größe von etwa 4 Hektar. An der Nordseite werden die Aufschüttungen so lange fortgesetzt, bis hier ein 45 Fuß hoher Erdwall geschaffen ist, auf dem die Geschütze angedacht werden. Vor dem Fort befindet sich ein Wassergraben von ansehnlicher Breite, und an der Südseite liegt ein kleiner Hafen, der durch Wellenbrecher geschützt ist. Die übrigen neuen Befestigungsarbeiten betreffen bedeutende Umbauten an der nördlich von Kopenhagen gelegenen Charlottenlundbatterie, sowie größere Veränderungen am Mittelgrundfort. Ferner baut man ein kleines Seefort südlich von Dragør und Küstenbatterien auf der Westküste der Insel Saltholm und an der Südküste der Insel Amager. Alle Arbeiten dürften im Jahre 1913 fertig sein, wonach dann das Befestigungswesen Kopenhagens zur Seeseite eine erhebliche Verstärkung aufweist.

## Ueber das Attentat auf Stolypin

kommen nunmehr Meldungen, die das Vorkommen in einem „echt russischen“ Licht erscheinen lassen. Das in Petersburg erscheinende Blatt „Wirshewija Wjedomost“ berichtet, daß es trotz der äußersten Vorsichtsmassregeln der Polizei, die Karten nur an ihr als zuverlässig bekannte Leute abgab, dem Täter gelang, eine Karte zu erhalten, da er der Sohn eines angesehenen Bürgers in Kiew ist. Er ist etwa 25 Jahre alt und hat unlängst seine Universitätsstudien beendet. Die Blätter, die sämtlich ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung, den Auftrag an den Ministerpräsidenten Stolypin aus schärfste Verurteilung, berichten weiter zahlreiche Einzelheiten über die Tat und den Täter. Danach ist dieser ein großer brünetter Mann, nach einer Lesart soll er jedoch nur die Papiere des Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow mißbräuchlich benutzt haben. Bei seinem ersten Verhör schrieb der Verhaftete selbst seine erste Aussage in aller Ruhe nieder. Er ist Mitglied der sozialrevolutionären Partei. Am 1. Sept. war er in Petersburg, wo er vom Zentralkomitee seiner Partei mit der Aufgabe betraut wurde, seine Jugendkämpfe zu den politischen Polizei ist noch nicht festgestellt; jedoch ist es Tatsache, daß das Theaterbillet, das er benutzt hat, vom Kiewer Magistrat dem Chef der dortigen politischen Polizei, Kuljabski, gegen schriftliche Quittung zugestellt worden war. Wie es heißt, soll der Polizeichef dem Verbrecher das Billet gegeben und dieser versprochen haben, das beschriebene Attentat, über das er selber Anzeige erkrankt hatte, aufzudecken und zu vereiteln. Dem Ministerpräsidenten soll übrigens bei seiner Absahrt nach Kiew eine Warnung ausgegangen sein.

Der Attentäter Bagrow sagte bei einem Verhör aus, er habe einen Auftrag auf eine höhere Person — gemeint ist der Kaiser — befolgt, der habe aber ein Subenpogrom gestiftet. Bagrow war wie aus Petersburg gemeldet war, der Kiewer politischen Polizei als politisch unzuverlässig bekannt; er ist bereits mehrmals verhaftet gewesen. Die politische Polizei hatte von dem Magistrat sechs Eintrittskarten erhalten, unter denen sich auch die Karte des Täters befand. In Petersburg wurde der Bruder Bagrows, der ebenfalls Rechtsanwaltsgehilfe ist, nach einer Hausdurchsuchung verhaftet. In der Nacht zum Sonnabend hat die Petersburger Polizei Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Studenten und Arbeitern vorgenommen.

Rundgebungen des Belledis und der Entführung über die Tat sind in großer Zahl zu verzeichnen. Der Kaiser hat am Freitag um 7 1/2 Uhr früh den Ministerpräsidenten Stolypin besucht, bevor er zu den Mandarinen nach Durlisch abreiste. Den ganzen Freitag über wurde das Hospital von hochgeachteten Persönlichkeiten und dem Publikum angefüllt, die sich nach dem Befinden des Ministerpräsidenten Stolypin erkundigten und ihr Belied aussprachen. Fortgesetzt treffen zahllose Beliedbesucher ein.

In Auftrage des Deutschen Kaisers hat der russische Kaiser seinen Auftrag dem Ministerpräsidenten Stolypin die wärmste Teilnahme des Kaisers ausgesprochen.

Zum Befinden Stolypins wurde in Petersburg am Freitag nachmittag folgender amtlicher Krankheitsbericht ausgegeben: Beim Ministerpräsidenten Stolypin sind zwei durch eine Feuerwaffe verursachte Wunden festgesetzt worden, die eine auf der rechten Brustseite, die andere an der rechten Hand. Die Eingangsoffnung der ersten Wunde befindet sich zwischen der sechsten und siebenten Rippe, innerhalb der Kapillarlumie. Eine Ausgangsoffnung ist nicht vorhanden. Die Kugel ist unter der zwölften Rippe in einer Entfernung von drei Zoll vom Rückgrat sondiert worden. In den ersten Stunden nach der Verwundung trat große Schwäche bei heftigen Schmerzen ein, die der Minister mit Gleichmut ertrug. Den ersten Teil der Nacht verbrachte er unruhig, gegen morgen trat eine Besserung ein. Die Temperatur betrug 37, der Puls 92.

Kiew, 16. Sept. Nach den Ergebnissen der geistigen Harununtersuchung scheint die Leber Stolypins von der Kugel leicht berührt zu sein. Die Schmerzen nahmen gestern abend zu. Die Temperatur ist normal.

Der Kaiser hat für die Dauer der Krankheit Stolypins die Geschäftsführung dem Finanzminister Kowlow übertragen. In allen Teilen des Landes werden in den Kirchen Bittgebete um die baldige Genesung Stolypins abgehalten. Stolypins Gemächlein ist in Kiew eingetroffen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Schwere der Verwundung dadurch abgeschwächt wurde, daß die Kugel an Stolypins Kreuzfuß anhielt. Die Sonnung auf einen günstigen Ausgang ist im Stelgen begriffen. An der Tür des Hospitals werden Bullets ausgehängt, die von Volkselementen umlagert werden. Auch am Sonnabend werden allenthalben Bittgebete abgehalten.

Das subjektive Befinden des Ministerpräsidenten Stolypin ist nach den letzten Nachrichten befriedigend; die Temperatur normal. Die Besserung schreitet fort. Nach der Ansicht der behandelnden Ärzte ist der Krankheitsverlauf normal, falls keine Zwischenfälle eintreten, werde der Kranke in drei Wochen wieder hergestellt sein.

## Zur Marokkofrage.

Die französische Rückforderung über die deutschen Gegenansprüche ist am Freitag nachmittag in Berlin überreicht und wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon in längerer Unterredung erörtert worden. Die Einzelheiten der Unterredung entziehen sich naturgemäß der Kenntnis. Wir vertragen aber, so heißt es in der offiziellen Meldung der „Köln. Ztg.“, kein Geheimnis, wenn wir annehmen, daß die zweite

schriftliche Mitteilung der französischen Regierung in vorstehenden Punkten entgegenkommen gegenüber den deutschen Wünschen besteht. Zu einigen Punkten liegen französische Wünsche vor, die sich im wesentlichen auf redaktionelle Änderungen zurückführen lassen. Daneben bleibt noch eine Reihe von Punkten, über die bisher eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Verhandlungen werden daher weiter geführt, und es ist zu erwarten, daß binnen kurzem eine neue schriftliche Zusammenfassung der nicht mehr strittigen und der noch zu vereinbarenden Punkte von deutscher Seite nach Paris mitgeteilt werden wird. Wir brauchen nicht zu jagen, daß nach diesen Einbrüchen, deren Wichtigkeit wir für verbürgt halten, die deutsch-französische Verhandlungsarbeit einen guten Schritt vorwärts getan hat.

Höflich lautet eine offizielle Rundgebung, in der es heißt Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter empfing Freitag nachmittag in seiner Vertrauenswohnung den Besuch des französischen Botschafters Cambon. Bei der Unterredung der beiden Staatsmänner, die bis 1/2 1/4 Uhr dauerte, stellte es sich heraus, daß in einigen wichtigen Punkten die französische Regierung den Standpunkt der deutschen angenommen hat. Zu heutzutage einige weitere Punkte sind nur noch auf redaktionelle Differenzen zu besetzen, und es ist nicht schwer zu erwarten, daß diese in gewissem Maße und Garantiedienlichungen noch auseinandergehen. Bei dem guten Willen, der nach wie vor beide Diplomaten in ihren Unterhandlungen leitet, steht jedoch zu hoffen, daß auch in Bezug auf diese letzten Differenzen eine Einigung und das gewisse in Paris eingetragene Judikation, wie die Presse geltend macht, in die französische Presse gefunden haben, nicht zur Erleichterung der Unterhandlungen beitragen, und es ist daher zwischen den Unterhändlern beider Regierungen aufs neue das Prinzip betont worden, daß über die Details der Verhandlungen weitere Mitteilungen unter keiner Bedingung eher in die Presse gelangen dürfen, als bis die Verhandlungen vollkommen abgeschlossen sind.

Auch anderweitig war Günstiges über den Stand der Verhandlungen berichtet. Die „Kreuzzeitg.“ schreibt an der Spitze eines Leitartikels am Sonnabend abend, der die Überschrift trägt: „Auf dem Wege zur Verständigung über Marokko.“ Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat das französische Gegenprojekt, das Botschafter Cambon Herrn v. Kiderlen-Waechter gestern vorgelegt und mit ihm diskutiert hat, in der Wilhelmstraße den Eindruck gemacht, daß es Frankreich ernstlich um eine lokale Verständigung zu tun ist. Die prinzipiell wichtigsten Punkte des deutschen Memoires sind angenommen worden, und es ist gute Aussicht vorhanden, daß über die noch strittigen Fragen auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse gleichfalls eine Verständigung gefunden wird. Ershwert werden die Verhandlungen durch die Indiskretionen, die der französischen Presse zugetragen worden sind. Hoffentlich hören sie wenigstens während dieses, wie wir glauben annehmen zu dürfen, letzten Stadiums der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen auf.

„Daily Graphic“ bringt an hervorragender Stelle eine Mitteilung über die Marokkofrage, die er aus maßgebender deutscher Quelle erhalten habe. Es wird darin erklärt, daß die wirtschaftlichen Vorschläge der letzten deutschen Note in der französischen und englischen Presse willkürlich entstellt und mißdeutet worden seien. Die Vorschläge suchten nur die erworbenen Rechte zu bestimmen und in einigen Fällen auszubehalten. Deutschland schlage vor, daß die Zollgleichheit für alle Mächte auch auf Frankreich angewendet werde und nicht zeitlich begrenzt sein sollte.

Die Spanier müssen, wenn den französischen Berichten zu trauen ist, bei den jüngsten Kämpfen mit den Rifkämpfern ziemlich schlecht abgekommen haben. Wie Meldungen aus Oran besagen, berichten aus der Gegend von Melilla in Ufshda eingetroffene Marokkaner, unter den Rifleuten, die im letzten Kampfe am Kreuzflusse mehrere Kanonen und viele Gewehre erbeuteten, herrscht große Zuversicht; mehrere Vergeltungen, unter denen der heilige Krieg gepredigt werde, beabsichtigten, sich ihnen anzuschließen.

Die antspanische Tendenz bei diesen Nachrichten aus französischer Quelle ist freilich gar zu durchsichtig, ebenso wie bei folgendem Pariser Telegramm: Wie aus Larasch gemeldet wird, herrscht unter den dortigen Kaufleuten große Unzufriedenheit, weil die spanische Militärbehörde sämtliche Vorkäufe der Zollverwaltung trotz deren Weigerung requiriert hat, um eingetroffene Baumaterialien an einer 20 Kilometer entfernten Stelle zu landen. Infolgedessen konnten zwei Tage lang Waren weder verfrachtet noch ausgeladen werden.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Eine Dmännerkonferenz der Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses tagte am Freitag auf Anregung des sozialdemokratischen Verbandes, um sich über die Einberufung des Reichsrates zu besprechen. Die Wehrzahl Reichsrats mit Rücksicht auf die wachsende Verlastung infolge der Feuerung, während ein Teil der Redner die Notwendigkeit eines früheren Abschlusses der mit der ungarischen Regierung wegen der Fischfrage eingeleiteten Verhandlungen als wünschenswert bezeichnet. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung habe ein Mandat erhalten an die Landwies gerichtet, worin als letzter Zeitpunkt für den Zusammentritt des Reichsrates der 1. Oktober bezeichnet wird. Der Minister-

präsident verwahrte sich dagegen, daß die ganze Schuld an den gegenwärtigen bedauerlichen Verhältnissen der Regierung zugeschrieben werde. Man verzeihe, daß es sich heute eigentlich um eine Weltkalamität handle. Er würde es ungemein bedauern, wenn zu der Notlage der Bevölkerung auch noch jene Folgen in einzelnen Fällen treten würden, welche eintreten müßten, wenn die Grenzen, die durch Gesetz und öffentliche Ordnung gezogen würden, überschritten werden sollten. Leider treffe man in solchen Fällen in der Regel nicht die menschlichen Mittel, sondern meistens Unschuldige. Der Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt ist der Entscheidung der Verammlung anheimgestellt. Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Spolover erklärte, er werde den Reichsrat für den 5. Oktober einberufen. — Die österreichische Regierung eröffnete am 16. d. Mts. in W o d e n b a d über den Ruf der Stadtgemeinde hin eine öffentliche tschechische Schule. Gleichzeitig teilte sie der Stadtgemeinde mit, daß sie zur Wiedereröffnung einmaliger deutscher Demonstrationen vorläufig 30 Gen darinnen sende, für deren Unterstunft die Stadtgemeinde zu sorgen habe.

**Belgien.** Belgische Referenzen meinten, wie „Chronique“ meldet, in der Infanteriereihe zu Gent, weil die Regierung sie vorläufig nicht entläßt. Sundry Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Sozialen Protestversammlung ab. Vorgelegte werden aus- gegeben. — Auch in Brüssel Regierungskreisen tritt jetzt eine mehr optimistische Auffassung der Marokkofrage auf. Die Regierung beschloß, die Mobilisierung dreier Reserveklassen vorläufig zu vertagen, fortgesetzt über der Armierung der Maasbefestigungen Aufmerksamkeit zugewandt.

**Frankreich.** Der Nationalverband der französischen Arbeiter, dem die Syndikate der französischen Arbeiter der fünf Kriegsjahre angehören, hat einen Aufruf erlassen, der die Arbeiter ermahnt, sich mit ihren Kameraden in Belgien solidarisch zu erklären, die den Stapellauf des Panzers „Jean Bart“ nur im Falle der Gewährung einer Vorkörperhöhung zulassen wolle. Freue dich Delcasse!

**Russland.** Kaiser Nikolaus hielt am Freitag in Begleitung des bulgarischen Kronprinzen in der Nähe von Kiew eine Revue über die russischen Truppen des Bezirks Kiew ab. Abends reiste er nach Durlisch im Gouvernement Wolhynien ab, wo am Sonnabend die Einweihung der Kirche des heiligen Basilus stattfand.

**England.** Nach der „Magd.“ Ztg. wird in London bestimmt, daß der Botschafter Cartwright seinen Wiener Posten noch vor dem Ende des Jahres alsbald verlassen wird. Der Botschafter wurde der Berliner Presse durch die „Magd.“ Ztg. bekannt.

**Türkei.** Die Fremdenächte haben nach einer Meldung der „Agence b'Albines“ dem König der Serenen der zeitig in Kopenhagen weil, in einer Note vom 11. September mitgeteilt, daß sie beschlossen hätten, den Posten des Ober-Kommandos für Griechenland nicht mehr zu besetzen. Die Note betraf die Serenenächte auf Grund des besonderen Rechts, das dem König im Jahre 1906 anerkannt sei, auf die Verteilung Wert legen und das Vertrauen hätten, daß der König die Gründe dieses Beschlusses würdigen werde. — Auch dem Griechischen Komitee sei am Donnerstag durch die Serenenächte die Erklärung übermittelt worden, daß an dem Status quo der Insel nichts geändert werden solle.

Das Morde in Mazedonien nimmt kein Ende. Bulgarische Mörder haben, daß 38 bulgarische Kaufleute, die vom Markte in Kiewotop in Mazedonien zurückkehrten, von Unbekannten ermordet worden seien. — Einere Vena n a u t e n a b e n beunruhigend fortgesetzt die Umgebung von Bel und Zolowen, überfallen kleinere Militärabteilungen und nehmen ihnen die Gewehre und Munition ab. Eine starke Krantenbande umgingelte in einiger Entfernung vom Spel fogar 80 Reservisten und zwang sie, die Waffen abzugeben, worauf man sie sechs Stunden weit weg führte und dann losließ. — Mahmud Scherhat bei Ghab-Pascha, der bisher als Oberkommandant der Truppen in Albanien führte, nach Konstantinopel berufen, weil seine Mission in Futuri erledigt ist.

**Perien.** Der Persische Geschäftsträger in Berlin, Generalkonsul Max Leon, teilt mit, daß von der persischen Regierung ein Telegramm eingegangen ist, daß die völlige Niederlage der Truppen des Schahs in der Schlacht von Meshad am 9. Sept. bei Somalut mit Verlust von 1000 Mann und 10000 Stück Vieh erlitten, eine große Anzahl der Aufwähler ist gefallen. Der ehemalige Schah selbst flüchtete auf einem Boot nach Gümischtepe. Wahrscheinlich sucht er von neuem bei einer fremden Macht Schutz.

**Simo.** Auf die Nachricht hin, daß Tscheng-tu-fu von Zehn tausenden von Abdul-Kandern belagert wird, beschickte ein Erlass des Kaisers, daß Yuan-fan unerschrocken mit Truppen dorthin ausrücke. Gleichzeitig wird dem bei der Bevölkerung angehenden ehemaligen Generalgouverneur von Szechwan befohlen, gemeinschaftlich mit dem jetzigen Generalgouverneur Wang-regeln zur Belagerung der Unruhen zu treffen.

## Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Viktoria Luise am Sonnabend abend um 9 Uhr 30 Minuten im Sonderzug von der Wildparkstation nach Kabinen abgereist. — Der Kronprinz ist am Sonnabend mittag von Danzig nach Berlin abgereist. Er ist in seiner Eigenschaft als Regimentskommandeur zunächst auf 4 Wochen beurlaubt und wird in der Zeit vom 12. bis 15. Oktober wieder in Danzig eintriften.

— (Personalien.) Generalmajor v. Lauenstein ist von seiner Stellung als Militärbevollmächtigter an russischen Hofe entbunden, in den Generalstab der Armee versetzt und zum Chef des Generalstabs des 6. Armeekorps ernannt, Generalleutnant Burggraf zu Dohna-Schlobitten von seiner Stellung als Kommandeur der Garde-Kavalleriebrigade entbunden und anstelle Lauensteins zum Militärbevollmächtigten an russischen Hofe ernannt worden.



**Strahlende Schönheit,**  
blendenweißen, rosigen Feint, glatte  
reine, zarte, gesunde Haut bewirkt  
Lilienmilchseife Südsterne  
von Bergmann & Co., Berlin, anerkt  
bestes Parfüm. Pr. Stck 50 Pfg  
Domapotheke und Stadtapotheke

**Beste Ideen der Mode**  
enthält das neue Favorit-Moden-  
Album (nur 60 Pfg.), welches die  
beste und preiswerteste Moden-  
schau für jede Dame ist. Schnei-  
dern Sie nach Favorit-Schnittern  
— Sie werden entzückt sein  
Erhältlich bei  
Marie Müller Hof., R. Ritterstr. 11



**Das allerberühmte**  
Kostritzer Schnitzseife, das reine, gesunde, altbewährte, un-  
verwundliche, nicht mit künstlich versetzten Ma-  
terien vorzuziehen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge  
des geringen Nährwertes auch der Nährwert verschwindend ist, der  
fast nur durch den künstlichen Zuckerzusatz vornehmlich dem  
Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem  
Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Nur echt in Merseburg im Hauptver-  
lag Bernhard Goltzscher, Bier-  
Grosz-Handlung (Merseburg und  
Mücheln), Carl Schmidt, Unter-Alt-  
burg, A. Welzel, Domplatz, Chr. Bohm  
in Merseburg, An der Geiselstr., und in den  
durch Plakate kenntlichen Geschäften

Empfehle Dienstag abd. eintr.  
**fr. schw. Preiselbeeren**  
Karl Arns, Lauchstedter Str.  
**Schwed. Preiselbeeren**  
sind wieder eingetroffen bei  
**Emil Wolff**

**Selbstgebacktes  
Pflaumenmus**  
in bester Güte,

**ff. neuen Sauerkohl**  
empfiehlt  
**W. Speiser, Breite Str. 13**

Jeden Mittwoch von 6 Uhr  
abends ab  
**warmen Badschinken,**  
jeden Freitag von 6 Uhr  
abends ab  
**warmen Hühnerlamm**  
empfiehlt  
**Fritz Schanze.**

**Germ. Fischhandlung**  
empfiehlt  
Schellfisch, Gabelzau, Schollen  
und Zander.  
Ferner:  
feinste Kieler Bücklinge, ger.  
Schellfisch, Fludern, Backs-  
heringe, Bratlinge, Sardinen,  
Fischkonserven,  
Zitronen, Datteln, Feigen,  
B. Krüger.

**Leipziger Krystallpalast-Sänger**  
Bischoff, Klein, Jentsch, Schmidt etc.  
Leipzig's erste Herren-Gesellschaft. Gepr. 1889  
Erstklassiges, humorvolles streng dezentes  
Familien Programm  
Programmzusatz: Neu! Moderne Erfindungen!  
(H. Leisten), Neu! Das Stelldichein! (R. Fischer),  
Neu! Ein musikalischer Elbros! (M. Mühlau),  
Neu! Die beiden Friseur! (F. Jentsch und  
M. Schmidt), Neu! Horch auf den träumenden Tannenforst. (E. Wunschenau),  
Zum Schluss: Pfeife bei Focken-Karl, mit Humor. Allein Aufführung  
Anfang 8 u. Uhr. 1. Platz num.) 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Billets im  
Vorverkauf zu 80 Pfg. (1. Pl.) sowie zu 50 Pfg. (2. Pl.) in den Zigarrenhdlg.  
der Herren Fuchs und Frahnert, Kl. Ritterstrasse.

**Gebr. Scheibe, Merseburg,**  
Fernsprecher 235. Schmale Str. 25.  
**Bau- und Möbeltischlerei m. elektr. Betrieb.**  
Anfertigung einzelner Möbel und Ausstattungen  
nach Zeichnung.  
**Möbellager. — Polstermöbel. — Sarglager.**



findet Ihr Haushalts-Programm um so  
leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie  
sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer  
Molkerei-Butter beste Margarine verwenden  
und zwar:

**Rheinperle**  
-Margarine, das Beste vom Besten.  
**Solo**  
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.  
**Cocosa**  
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.  
Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der  
Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und  
bekömmlich. — Überall erhältlich!

**Rheinperle  
Solo  
Cocosa**  
Alleinige Fabrikanten:  
Holländische Margarine-Werke  
Jurgens & Prinsen G. m. b. H.  
Ooch.  
statt  
**Butter**  
das beste!

**Tivoli.**  
Mittwoch den 20. Sept. 1911,  
**Leipziger Krystallpalast-Sänger**  
Bischoff, Klein, Jentsch, Schmidt etc.  
Leipzig's erste Herren-Gesellschaft. Gepr. 1889  
Erstklassiges, humorvolles streng dezentes  
Familien Programm  
Programmzusatz: Neu! Moderne Erfindungen!  
(H. Leisten), Neu! Das Stelldichein! (R. Fischer),  
Neu! Ein musikalischer Elbros! (M. Mühlau),  
Neu! Die beiden Friseur! (F. Jentsch und  
M. Schmidt), Neu! Horch auf den träumenden Tannenforst. (E. Wunschenau),  
Zum Schluss: Pfeife bei Focken-Karl, mit Humor. Allein Aufführung  
Anfang 8 u. Uhr. 1. Platz num.) 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Billets im  
Vorverkauf zu 80 Pfg. (1. Pl.) sowie zu 50 Pfg. (2. Pl.) in den Zigarrenhdlg.  
der Herren Fuchs und Frahnert, Kl. Ritterstrasse.

**Maether's  
Kinder-  
Stühle**  
mit und ohne Tischen  
Mk. 0,75 bis Mk. 25,—  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstr. 5.

**Möbel,**  
Spiegel u. Polsterwaren  
nur gute solide Waren in reicher  
Auswahl bei billigen Preisen  
unter Garantie. Transport frei.  
**P. Peritz, Tischlermstr.**  
Breite Strasse 3.

**Tanzstunden  
Visiten - Karten**  
liefert schnellstens  
**Kurt Karlos,**  
Buchdruckerei. Brühl 4.

**Ballfächer**  
empfiehlt  
**H. Käther, Markt 20.**

**Albert Fleischer**  
verstorben.  
Zur Beerdigung an  
beiden Beerdigung ver-  
sameln sich die Kameraden  
Dienstag nachmittag 2 Uhr  
vor dem Hause des Vor-  
sitzenden Lauchstedter Str. 19.  
Der Vorstand.

**Streitw. Feuerwehr.**  
Montag den 25. Sep-  
tember 1911  
**Hauptübung**  
auf dem Marktplate.  
Antrreten pünktlich 8 Uhr  
abends am Gerätehaue.  
Nach der Übung Ver-  
sammlung im „Tivoli“.  
Das Kommando.

**Subolds Restauration**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
Dienstag  
**fr. haushalt. Wurst.**  
Ernst Vogel, Lauchstedter Str.

**Theater  
„Weiße Wand“**  
Altes Schützenhaus.  
Erstes und ältestes Kino-Geschäft  
von Merseburg.  
Heute Montag  
Die  
**Ballhaus-  
Anna.**

**Spielzeit: eine Stunde.**  
Papier ist gedulbig, aber Tat-  
sachen werden es beweisen, daß  
die „Ballhaus-Anna“ der Einzige  
und beste Jugfilm der Saison ist  
und bleiben wird.  
Ferner das ädige große  
Programm.

**Preuß. Adler.**  
Mittwoch Schlachtfest.  
Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**G. Steger, Weihenstr. 40.**

Dienstag  
**frische hausschlachtene Wurst.**  
**G. Fischer, Weihenstr. 12.**

**Chemie-Schule für Damen**  
Aussichtreicher Frauenberuf.  
Prospekte u. Näheres u. Fachschule  
Dr. S. Schöner, Halle a. S., Mühlweg 28.

**Fr. Schmiedegellen**  
sucht Ferd. Engel, Schmiedemstr.  
Für mein Weibjahn, Drogen-  
und Farbengeschäft suche zu Oftern  
**einen Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen  
Kurt Vogel, Adler-Drogerie.  
Wir suchen zum baldigen An-  
tritt junges Mädchen aus an-  
ständiger Familie als  
**Lernende.**  
F. O. Krauth & Sohn.

Ich suche zum 1. Oktober ein  
**ordentliches Hausmädchen**  
Frau Weibjahnat Steinbock,  
Reinhardtstr. 2.

Suche 1. oder 15. Oktober ein  
ordentliches, eheliches  
**Dienstmädchen**  
p. Emanuel, Gotthardtstr. 31.

**Ein Dienstmädchen**  
im Alter von 14—16 Jahren zum  
1. Oktober gesucht.  
Frau Frische, Beudorf  
bei Rätzschdorf.

Suche per 1. Okt. oder später  
ein nicht zu junges Mädchen (oder  
unabhäng. Frau), welches tüchtig  
und zu Hause schlafen kann.  
Offerten unter 18 S bitte in der  
Ernd. d. Wl. niederzulegen.

**Ein zweites-Dienstmädchen**  
sucht zum 1. Oktober  
Rittergut Angersdorf  
h. Bahnh. Gerbtha.

Younges Mädchen, nicht unter  
18 Jahren, wird zum 1. Okt. in  
feiner ruhigen Haushalt nach  
Berlin gesucht. Zu erfragen  
Zeichstr. 13. part.

**19. Mädchen als Aufwartung**  
für vormittag gesucht  
Hohmarkt 9. 1. Etge.

**Ein jüngeres Mädchen**  
oder Aufwartung  
für den ganzen Tag zum 1. Okt.  
gesucht. Kl. Ritterstr. 13. U. I.

**Aufwartung**  
per gleich oder 1. Oktober ge-  
sucht  
Dr. Ritterstraße 22.  
Dierz eine Postlage.



Als die Frage der Erbschaft für Hakenknaben

bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches entschieden werden sollte, haben bekanntlich die konservativen so recht ihre egoistische Stimmung gezeigt, indem sie damit drohten, das Zustandekommen dieses wahrhaft nationalen Gesetzgebungswerkes zu verhindern, falls die Erbschaft auch auf Haken ausgebeutet würde. Sie haben damit dokumentiert, daß ihnen ihr Jagdinteresse höher steht als alles andere. Diese schimpfliche Haltung der Konservativen erregt auch heute noch mit Recht großen Anstoß in der Bevölkerung, nicht zum wenigsten aber auch in der ländlichen, da ja die Ausschließung des Ertrages für Hakenknaben gerade zugunsten der Großgrundbesitzer und zum Schaden der kleinen Grundbesitzer erfolgt ist. Die offiziellen „Mitteilungen aus der konservativen Partei“ suchen nun vor den Wahlen den fälschlichen Eindruck ihres Vorgehens abzuwischen, sie reden aber nur lang und breit um die Sache herum, ohne den Kern zu berühren. So behaupten sie, daß während der ganzen Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches von den rechtsstehenden Parteien niemals die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt, oder die Beschlußfähigkeit künstlich und absichtlich herbeigeführt worden sei. Das hat auch, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, niemand behauptet. Die Hauptsache ist diese: Die Erbschaft für Hakenknaben war in der Kommission, und zwar sowohl in der ersten wie in der zweiten Lesung, durch Mehrheitsbeschluß in das Bürgerliche Gesetzbuch eingefügt worden, und es war demnach zu erwarten, daß das Plenum diesem Beschluß beitreten würde. Darauf erklärte der Vorsitzende der Konservativen brutal im Reichstag:

„Wir werden nicht dafür einstehen können, daß, falls die Kommissionsbeschlüsse angenommen werden, unsererseits die erforderliche Anzahl von Mitgliedern hier bis zum Schluß der Verhandlungen gegenwärtig bleibt, welche erforderlich ist, um die Geschäfte hier weiter zu führen.“

Volkswirtschaftliches. Neueste Düttungsarten und Marken der Fabrikversicherungen. Durch die Umgestaltung der Invalidenversicherung und die Neueinführung

Christoph Schulzes Brautichau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrund von E. Fischer-Markgraf.

(31. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er hatte den Riesweg an der östlichen Partmaner betreten. Von jenem hörte er Lachen und Flüßern. Er hob sich vorsichtig auf die Füßspitzen. Drüben waren Toni und Hermann bei den wilden Rosensträuchern beschäftigt, die sich in dichtem Geirr an der Mauer entlang zogen. Das junge Mädchen hatte einen Korb neben sich stehen, in den sie beide hineinschlüpfen. Soeben sog sie mit einem leisen Schrei die Hand zurück: „Au, die verfluchten Dornen!“ Ihr Begleiter war heranzugewandert, hatte die schlanken Finger ergreifen und betrachtete unter lebhaftem Wackern die Rippe auf der gekränkten Haut: „Ach du Armes, die lieben Hände“, er sog die verletzte Hand an die Lippen und küßte sie einmal, zweimal. Toni ließ es willenslos geschehen, dann riß sie ungestüm den Arm an sich. Trotz der beginnenden Dunkelheit konnte Heinz bemerken, daß sie einen roten Kopf bekam: „Ach, du, was fällt dir ein.“ Eine Weile war es still geworden zwischen ihnen, dann begann Hermann zu sprechen: „Ueberrnorgen geh ich fort, Toni, und komme erst zu Weihnachten wieder.“ Toni schien nichts dabei zu finden: „Ja doch.“ „Und tut dir das nicht leid?“ Das junge Mädchen warf eine Handvoll Hagebutten in den Korb, das es prasselte: „Ach, mich die Dornen.“ Der Student äherte, augenblicklich ein wenig betroffen. „Du Dornen gebe ich ins Staatsexamen“, begann er höflich, „dann komme ich zu Vater in die Fabrik, ich erhalte dann gleich einen guten Gehalt, aber arbeiten muß ich, sagt der Vater, und tüchtig.“ Toni sah ihn von der Seite an: „Das wird dir recht gut tun“, meinte sie gefühllos, „was machst sonst doch nichts wie dummes Zeug.“ Hermann schweig, ein wenig verlegt: „Wie du auch heute bist“, meinte er, „ich habe eigentlich gedacht, nur ich doch halb eine Stellung haben werde, wir, wir — er rang mit sich, das entscheidende Wort wollte nicht über seine Lippen, — ich habe —“

der Hinterbliebenenversicherung im Deutschen Reich wird die Parteilung neuer Versicherungsmarken und Karten erforderlich. Daber schweben Verhandlungen über die Gestaltung der neuen Marken, für die, abgesehen von dem anderen Kennwert, auch ein anderes Muster eingeführt werden dürfte. Da die Hinterbliebenenversicherung am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft tritt, so muß bis zu diesem Tage die Ausgabe der neuen Marken erfolgen. Für die fünf Lohnklassen haben die neuen Marken folgende Werte: 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig. Gegenüber den jetzt in Gebrauch befindlichen Marken weisen sie also eine Steigerung ihres Wertes von 2 Pf. in der untersten bis 12 Pf. in der höchsten Lohnklasse auf. Der Entwurf der Versicherungsmarkung als eine andere Gestaltung der Marken war, die in der dritten bis fünften Lohnklasse um je 2 Pf. geringer war. Diese Änderung ist eine Folge der vom Reichstag beschlossenen Kinderzuschüsse. Jeder Rentenempfänger erhält vom 1. Januar ab für jedes Kind einen Zuschuß von 1/10 seiner Rente. Die hierdurch bedingte Mehrleistung machte eine Heraushebung der Beiträge notwendig. Auch die Einkunftsarten bedürfen einer Neuherstellung, da durch die Änderung des Gesetzes der Verkaufsdienst eine anderweitige Fassung erhalten muß.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Sept. Das Rittergut Wöllendorf bei Mansfeld ist dem bekannten Samenrichter, Amster Heine in Hodmersleben, verkauft worden. Als Kaufpreis werden 1200000 Mk. genannt. — Die zirka 500 Meister umfassende Bäckereiung beschloß mit Rücksicht auf die Konkurrenz auswärtiger Vrofabriken eine große gemeinschaftliche Innungsbrotfabrik zu errichten.

Torgau, 18. Sept. Der letzten Versammlung der Stadtverordneten lag ein Antrag des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins vor, als Wahltag für die gegen Ende dieses Jahres stattfindenden Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung einen Sonntag festzusetzen, sofern dies aber abgelehnt werden sollte, die Wahlzeit, die bisher von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags dauerte, wenn irgend möglich bis abends 8 Uhr auszubehnen. Die Stadtverordneten lehnten den ersten Punkt ab, beschlossen aber, den Magistrat zu eruchen, die Wahlzeit von 10 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr festzusetzen und als Wahltag für die dritte Abteilung einen Sonnabend zu nehmen.

Jena, 15. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag und die Jenaer Studenten. Wie dem „Tag“ drücklich berichtet wird, sog am Freitag durch die Straßen Jenas ein aus etwa 60 Studenten bestehender Zug, der den Parteitag parzellieren soll. Voran reiten zwei als Schutzleute verkleidete Studenten mit roten Aufschlägen und einer Tafel mit der Aufschrift: „Marxist-Expreßzug“. Auf der anderen Seite sieht man eine andere zweite Tafel mit der Aufschrift: „Proletarier aller Länder beruhigt euch vor sechs Jahren.“ Alsbald kommen zwei Wagen mit Studenten, denen

etwa 50 Studierende nachgehen. Sie karrierieren die verschiedenen Parteigrößen. Man sieht Bebel, Dietz, als Greis, der sich nicht zu helfen weiß, Rechtsanwalt Dr. Karl Viehnecht, der formidabel mit den Händen herumfuchelt und unaufhörlich spricht, Frau Wola Luzemburg mit einer langen Bachanale, Frau Klara Zetkin und Ledebour. Hinterher kommt ein Mistwagen, auf dem eine Tafel steht des Inhalts: „Resultat des Parteitages.“ — Dieser Studententzug wurde vor Beginn des Parteitages begangen. Die sozialdemokratischen Delegierten sollen über diese Karrieren nicht gerade erbaudt gewesen sein. Namentlich der Mistwagen soll ihnen gebrüht mißfallen haben — nicht bloß wegen des Geruches!

† Birna, 15. Sept. Heute nachmittag wurde auf dem Friedhof in Gegenwart des österreich-ungarischen Geschäftsträgers Baron Franz als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, des Oberstleutnants Meister als Vertreter des Königs von Sachsen, des kommandierenden Generals des 12. Armeekorps d'Eska sowie von Abordnungen aller Truppenteile und Vertretern der Behörden eine Trauerfeier für die am Dienstag ertrunkenen Ulanen vom Ulanenregiment Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, veranstaltet. Von den Verstorbenen wird einer in Birna beerdigt; die übrigen werden in ihre Heimat beauftragt. Nach Ansprachen des evangelischen und des katholischen Pfarrers hielt der Regimentskommandeur Oberst Freiberger v. Bodenhausen eine Traueransprache, an die sich Gebet und Segen schlossen. Unter den Klängen des Liedes „Morgenrot“ verließ die Trauerversammlung den Friedhof.

† Leipzig, 18. Sept. Die Arbeiten am Dörferschlachtdenkmal nehmen einen rüstigen Fortgang. Auch die Umgegend des Denkmals nimmt allmählich eine bessere und schönere Gestaltung an. Seit dem ersten Spatenstich bis jetzt sind 120000 Kubikmeter Boden bewegt worden. Der Teich selbst, der ringsum mit einer Granitabflußmauer versehen wird, erhält zurzeit die als Grundlage dienende Lehmauflage. Im Innern des Denkmals ist man gegenwärtig damit beschäftigt, in der Galerie, die über dem als Krypta ausgebildeten Untergeschoß in einer Höhe von 29 Metern sich befindet, von den vier großen allegorischen Figuren die dritte im rohen Stein zur Aufstellung zu bringen. Die stellt die Glaubstärke dar. Die Figur hat eine Höhe von 9,60 Metern. Die große 60 Meter hohe Halle, die sich über den Unterbau wölbt, ist in ihrer Konstruktion nach oben hin bis auf die Brüstungsöffnung, die zum Einlaß des Lichtes freibleibt, fertiggestellt. Oberhalb der 12 Wächterfiguren werden zurzeit die Giebel ausgebaut in einer Höhe von etwa 82 Metern. Die zu diesen Simen verwendeten Steine haben ein Gewicht von je 180 Zentnern; 36 solcher Steine sind zu einer Grundlage erforderlich. Zum Aufzug eines derartigen Steinblockes, der 60 Meter hoch

Toni war, nach Frauencart, mehr Herrin der Situation. „Ich, ich, ich, du, du, er, er, er“, neckte sie, „du, zum Grammatiktreiben bist hier zu dumm.“ Hermann pflichtete Hagebutten, als sollte er damit sein tägliches Brot verdienen. „Spötte doch nicht“, sagte er gerührt, „ich — ich“, Toni lachte. „So lach nicht immer, ichte er müde, mit dem Aegerer war sein ursprünglicher Mut wiedergekehrt, heimlich verloben könnten wir uns. Der Vater will's gern, das weiß ich, und ich habe dich lieb, genähig ich habe dich lieb, sehr lieb. Und hier“, er griff in die Westentasche und holte etwas Weißes hervor, „hier hab ich dir ein Medaillon machen lassen, es ist mein Bild drin, gib mir das deine dafür, das du an der Uhrkette trägst und laß mir deine Zote hinein, ja? Wenn wir dann weit voneinander sind, das Hang jetzt ganz weid, dann haben wir doch etwas vom andern. Wenn ich die das Medaillon dann in die Hand nehme und die braune Saarlode lese, denke ich an deine brannen Höpfe, wie sie wild um dein braunes Gesicht fliegen, und an denen ich als Junge schon so oft gezogen.“ Toni hatte sich abgewandt, ihre Hände zupften nervös Blätter von dem Strauch, vor welchem sie stand. „Du hast gut reden, ihre Stimme schwante, wie in großer Erregung, „aber wenn du denkst, ich lasse mich unterbuttern, das laß dir nur vergehen. Ich will dir ja gern deine Leibgerichte kochen, aber in meine Wirtschaft lasse ich mir nicht dreineben und die Kinder erziehe ich auch allein.“ Und — „Toni!“

„Ja Hermann, Tante Welsch sagt, die Männer taugen alle nichts und ich wollte eigentlich auch gar nicht heiraten. Wir haben auch noch lange Zeit und müssen noch viel lernen. Aber weil wir beide uns doch so lieb haben.“ Sie hatte sich ihm zugewandt, die beiden Hände auf seine Schultern gelegt und ihm halb lachend, halb weinend das bräunliche Gesichtchen entgegengehalten. Sie hielt ihm den roten Mund hin, und jetzt küßten sie einander, behutsam, mit einer leisen Ansdacht. „Seinz hatte sich auf den Zehnpfingern entfernt, es widerstrebe ihm, Jense der heiligen Stunde jener beiden zu sein.“ Ein wunderliches Gefühl von Reid hatte sich seiner bemächtigt, der Wunsch, auch so nach am Ziel zu sein, sein Glück in den Armen zu halten, er würde es sich im Sturm, in jubelnder Freude zu eigenen machen. Aus der Tiefe des Gartens hörte er die Tante seinen Namen rufen. „Hier!“ gab er zurück. „Toni!“

Frau Reß kam ihm im Dunkel des Laubgangs entgegen und hing sich, taftend, an seinen Arm: „Ach, mich dich sprechen, Bub“, leuchtete sie, „ich weiß ich sonst keinen Mat. Denk dir, eben kommt der Herr Schulze zu mir und stämmelt mir was vor, er hätte morgen mit mir zu reden und so weiter.“ Der Rechtsanwält leuchtete atemlos — „Sagst was, nen? Es war ja net ich zu raten, was er wollt, ich dent, na, Wühler, das kannst dir sparen, ich hab's ja schon gemerkt all die Tag her, er ging ja herum, wie glaben. Ich also bin zu gar Kati und will sie bitten, ihm zuerzotumen, ihm die Uweigung zu erproben. Was denkst, was sie sagt?“ Sie wandte dem jungen Mann das heiße Antlitz an, „Das ist mir kommen“, sagt sie, „er soll nicht umsonst fragen!“ „Sagst du, ich dent, ich halt der Leibschäfte, selb uneinander. Wabl, ichte ich, und greif sie an die Schulter und schüttel sie: Weist denn was das heißt, ein' heiraten? Leib und Seel sollst ihm zu eigen geben. Liebt ihn denn, das bist du Tüpfel?“ „Mein, jagte sie, „Mein, und steht doch ganz unbedewigelt und steht mit am ein paar Augen“, in denen es ganz seltsam flimmert. „Aber er ist reich und hat mich gern, da kann ich mir mein Leben auf meine Art einrichten.“

„Ich bin davongeschlichen wie geschlagen“, fuhr sie nach einem Weilsen, schwer atmend, fort, „mein Katerl, mein hüßliches, mein braves, den kleinen biden Knudel will's heiraten, der den ganzen Tag nur lutz, als schlafen.“ „Den?“ „Den?“ „Was ist das?“ „Er ist kein Student, ich dent, ich halt der Leibschäfte, selb uneinander. Wabl, ichte ich, und greif sie an die Schulter und schüttel sie: Weist denn was das heißt, ein' heiraten? Leib und Seel sollst ihm zu eigen geben. Liebt ihn denn, das bist du Tüpfel?“ „Mein, jagte sie, „Mein, und steht doch ganz unbedewigelt und steht mit am ein paar Augen“, in denen es ganz seltsam flimmert. „Aber er ist reich und hat mich gern, da kann ich mir mein Leben auf meine Art einrichten.“ Sie hat seinen Arm losgelassen und in lebhaftem Erzählen seine beiden Hände gefaßt: „Ach, du mein Bub, sagst sie mir, weis Gott, du wirst mir lieber gewesen.“ „Seinz hat den Arm auf das Gesicht der Partmaner gestützt und blickt hinaus auf die Gassen, auf die gegenüberliegende Waldung, durch deren vereinzelt Stämme das letzte Dämmern des verflunkenen Tages schimmert. Ein mehr Schmerz, eine stille, tote Wunde ist in ihm. Seine Gedanken hat um sie gerungen, er hat um sie getrauert, wie nur der Trauer kann, der kein Herz, keine Kraft an etwas Mundwertiges habingeben; dann hatte sie sich ihm geseigt, wie sie würdig war, und er hatte in seinem Herzen einen Altar aufgerichtet und ihr Bild darauf gestellt. In der ganzen Welt gab es nichts für ihn, das ihr gleichkam — und jetzt? Fort, folgt.“



freischwebend gehoben wird, sind ca. 7 Minuten Zeit notwendig.

† Naumburg, 18. Sept. Bei dem jetzt stattfindenden Umbau der Luisenquelle am Kirchberg wird auch ein Denkstein mit dem Reliefbildnis der Königin Luise von Preußen eingemauert werden. Der Entwurf und das Modell ist vom Bildhauer Späte in Jena gefertigt. Die Einweihung wird am 30. September d. J. in feierlicher Weise erfolgen. Anlässlich daran findet eine Gedächtnisfeier für die verstorbene Kaiserin Augusta statt, die am 30. September 1811 in Weimar geboren worden war. — Für den am Realgymnasium bestehenden Schüler-Klubverein lässt die Stadt an der Saale ein Bootshaus errichten.

† Sangerhausen, 18. Sept. Im Wahlkreis Sangerhausen-Gartensberg fanden in den letzten Tagen an verschiedenen Orten Wählerversammlungen statt, die von der nationalliberalen Partei einberufen waren und in denen sich der Reichstagswahlkandidat für unseren Wahlkreis, Landwirt Hermann Wamhoff vorstellte und sein Programm entwickelte. Da die feindsinnige Volkspartei von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen und für Wamhoff stimmen wird, so steht die Sache der nationalliberalen Partei in unserem Kreise gut.

† Jena, 18. Sept. Gegenüber der abfälligen Beurteilung des Verhaltens der türkischen Regierung, wie sie ein Berliner Blatt am 23. August brachte, teilt Ingenieur Richter dem „Jener Volksblatt“ mit, daß das Verhalten der türkischen Regierung nicht nur keinen Tadel verdiene, sondern daß im Gegenteil ihrer Bemühungen für jene Befreiung die Anerkennung gezollt werden müsse, daß die türkische Regierung große Opfer in ihrem Interesse gebracht habe. Den Behörden sowohl wie den einzelnen Beamten sei er zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Seine Wünsche werde die näheren Umstände seiner Befreiung schildern.

† Wausa i. S., 17. Sept. An der sächsisch-rheinischen Grenze fuhr das Auto eines Fabrikanten aus Trieren gegen einen Baum und überschlug sich. Von den vier Insassen blieben der Besizer und der Chauffeur unverletzt. Der Mutterseiner Paul Gläser erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch und seine Schwägerin Seidler einen Beinbruch und schwere andere Verletzungen.

† Leipzig, 18. Sept. Hier wurden sechs Güterbodenarbeiter verhaftet, die auf dem preussischen Güterschuppen seit einer Reihe von Jahren Waren diebstahl verübt haben. Die Diebe stehen im Alter von 29 bis 35 Jahren. In der Wohnung der Verhafteten wurde eine Menge gestohlenen Sachen vorgefunden. Die Diebstahl-Acten dieser Reihe von Jahren planmäßig verübt worden. — Samstag mittig hat der 22jährige Bierzäpfer Ernst Knipper seine frühere Geliebte, die 18jährige Hedwig Baumgärtel, durch einen Schuß in die Brust getödtet. Darauf erschoss er sich selbst. Der Grund soll verärgerte Liebe sein.

## Merseburg und Umgegend.

17. September.

\*\* Zu den Mandövern. Wie am 18. so wird auch am 19. September Division gegen Division, am 20. jedoch nach vollzogener Vereinigung das 4. Armeekorps gegen einen martinierten Feind kämpfen, der durch fliegende Abteilungen dargestellt wird. Die das Mandöver schließende Parade des ganzen 4. Armeekorps wird sich nicht weit von Naumburg abspielen, da der kommandierende General des 4. Armeekorps, Sigt von Arnim, mit dem Generalkolonne während des Korpsmandövers nach Burgbesler überfieleben wird. Nach beendeter Parade und allgemeinem Ablochen erfolgt der Abmarsch der einzelnen Truppenteile zu Fuß oder mit der Bahn in die verschiedenen Garnisonsorte, wo am Tage nach der jeweiligen Ankunft die Entlassung der Reservisten erfolgt.

\*\* Leipziger Kryptalpalast-Sänger in Merseburg. Nächsten Mittwoch, den 20. September, konzertieren obige Sänger wieder im „Fidol“, ihrem alten Stammlokal. Sie werden auch wieder Novitäten mitbringen, sowohl gelangliche, wie humoristische. Vor allem sind die Strypalpalastfänger befreit, dem Publikum nur bessere und dabei streng degente Vorträge zu bieten. Ganz besonders sei auf das Schlußstück aufmerksam gemacht, „Fieske bei Foden-Karl“, ein militärisches Genrebild von feinstem Schiffe, das sich ganz bedeutend von anderen feichten Machwerken, „Ensembles“ genannt, abhebt und an dem auch das verwöhnteste Publikum Geschmack und Gefallen findet. Alles Nähere wolle man aus dem Inzeratenteil ersehen.

## Die erste Allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen

in Merseburg in sämtlichen Rassen des „Neuen Schützenhauses“ nahm am Sonntag einen vorzüglichen und sehr anerkennenswerten Verlauf. Ein überaus reiches und zugleich seltenes Hundematerial kam hier am Sonntag vereinigt; viele hervorragende Züchter aus Mitteldeutschland, ja sogar noch weiter her hatten ihre Hunde hier aufgestellt und erregten mit diesen lebhaften

Bewunderung sowohl bei den zahlreich erschienenen Kennern als auch bei dem großen Publikum. Fast alle Rassen waren vertreten, dabei in Exemplaren, wie man sie auf ähnlichen Ausstellungen selten vereinigt sieht. Besonders reichhaltig war die Klasse der Dobermannpinscher, der Schäferhunde und der Pudel. Aber auch die übrigen Rassen, z. B. Bernharbinder, Doggen, deutsche Pinscher, Neufundländer usw. waren hervorragend vertreten. Unter den Luzushunden erregte die Pudel viel Aufmerksamkeit und mal bekam er Begriffe, was manche Hundefreunde an ihre Liebste wenden und mit welcher Sorgfalt diese gepflegt und — frisiert werden. Im ganzen gelangten 522 Hunde zur Ausstellung. Die Unterbringung war eine zweckmäßige und übersichtliche und fand bei allen Fachkreisen uneingeschränkte Anerkennung. Die Ausstellungsleitung hatte überhaupt ihre Aufgabe trefflich gelöst, was bei der großen Besucherzahl — die Ausstellung ist von 4000 bis 5000 Personen in Augenschein genommen worden — besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte gegen 1/8 Uhr früh ohne besondere Feierlichkeit. Der Vorsitzende, Herr Polizeiführer Göder, hielt an die anwesenden Vereinsmitglieder und Funktionäre eine kurze Ansprache, wünschte der Ausstellung besten Verlauf und spornete nochmals alle zu lebhafter Tätigkeit im Interesse des Sportes an. Dann kamen auch schon die Aussteller mit ihren Hunden herangerückt, so daß bald das „Neue Schützenhaus“ von den lebhaftesten Freude- und Klagenrufen der Ausstellungsobjekte wiederhallte. Um 9 Uhr begann die Prämierung der einzelnen Rassen, die bis gegen nachmittag dauerte, für die Preisrichter bei der Fleißhaftigkeit und Vorzugsfähigkeit der zu bewertenden Objekte keineswegs eine angenehme und leicht zu lösende Aufgabe. Im Mittelpunkt des Ausstellungstages stand begreiflicherweise die Polizeihundvorführung. Der Andrang des Publikums hierzu war ein gemaltiger; annähernd 3000 Personen sollen dieser Vorführung beigewohnt haben. Die Abwehrmaßregeln erwiesen sich denn auch als unzureichend, d. h. das Publikum richtete sich einfach nicht danach und brachte sich dadurch selbst um manche Darbietung, die infolge des ungemessenen Vorgehens überhaupt nicht oder nur sehr beeinträchtigt durchgeführt werden konnte. Als Ehrengäste wohnten der Vorführung die Herren Neg.-Präsidenten von Gersdorf, Landrat Graf d' Haujenville, Bürgermeister Dr. Haacke usw. bei und befanden sich dabei ihr lebhaftes Interesse an dieser Einrichtung im kriminellen Erlebungsdienst. Preisrichter war Herr Polizeikommissar Theib. Zeit. Fast alle Polizeihunde arbeiteten vorzüglich und sicher und zeigten teilweise erkannte Proben ihres Könnens ab. Die Konkurrenz war eine außerordentlich scharfe, da alle Hunde bei früheren Vorführungen in anderen Städten mit nur ersten Preisen ausgezeichnet worden waren. Die Arbeit der ersten drei Sieger konnte als nahezu gleich bezeichnet werden und nur um unwesentliche Punkte handelte es sich, wie die Reihenfolge festgesetzt wurde. Diese ist folgende:

1. „Frad“ vom Polizeipräsidium Berlin (Führer Wachtmeister Hättger-Berlin).
2. „Aur von Thiemendorf“ (Besitzer und Führer derselbe).
3. „Greif vom Schloßpark“ (Besitzer Polizeijergant Kopshier, Führer Schafmeister Pinkert, St. Micheln).
4. „Seppel von Trotha“ aus Halle.
5. „Norbert von Breitenstein“ aus Wanzleben.
6. „Kurt“ aus Gahren.
7. „Lord von Weimar“ aus Weimar.
8. „Sogen Sussatia“ aus Gotha.
9. „Vera Veronika“ aus Ammendorf.

Die vier ersten Hundebesitzer erhielten Geldpreise im Gesamtbetrage von 450 M., die übrigen sämtlich Ehrenpreise. Eine erlauchliche Leistung vollbrachte noch der Merseburger „Greif“, der zum Schluß eine fünfzig-sprossige Leiter empor und wieder herunter kletterte, was von dem Publikum lebhaft applaudiert wurde.

Die Prämierung nahm sehr lange Zeit in Anspruch; wie man uns mitteilt, sind rund 6000 M. Geldpreise zur Verteilung gekommen, außerdem viele Ehrenpreise usw. Die ersten Sieger in den einzelnen Klassen werden wir morgen veröffentlichen.

In den Abendstunden lehrte die größte Anzahl der Aussteller in ihre Heimat zurück, wohl auch mit dem Bewußtsein, daß die Merseburger Hundausstellung mit eine der hervorragendsten in Deutschland gewesen ist. r.

nn Bresch, 16. Sept. Infolge des Witterungs-umschlags hat sich wenigstens das Aussehen unserer Wiesen und Felder etwas geändert. Die Wiesen haben zum Teil die trostlose grüne Farbe schwinden lassen und einzelne grüne Teilweise guten Anhang. Auf einigen Wiesen blüht die Sechszettlose in großer Menge. Die Räfte der vergangenen Nächte hat bei dem Kartoffelraut recht deutliche Spuren hinterlassen. Traurig sieht es immer noch mit den Teichen und der Luppe aus. Letztere führt bei sehr niedrigem Wasserstande direkt ekelerregendes schwarzes Wasser. Das Dilt ist auf den meisten Bäumen sehr wenig gelüben. Blättern zeigen teilweise guten Anhang. Sie sind zwar klein, lassen aber an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich erholen sich auch die meisten Brunnen bald wieder.

o Lohau, 16. Sept. Am 1. Mai d. J. waren 10 Jahre verfloßen, daß die deutsche Antikensammlung, Döllnitz und Mendorf nach Amerika bzw. Kanada auswanderten, um in dem freien Lande erhofftes Lebensglück zu finden. Die ersten Nachrichten brachten dann auch Lobeserhebungen über das Land und die Fruchtbarkeit desselben in Fülle; bald verflümmten viele jedoch. Nach langer Pause traf kürzlich ein Brief des früher in Wisconsin wohnhaften Auswanderers F. Dabelfitz ein. Kurz gibt er an, daß er gegenwärtig eine Wirtshaus in einer kleinen Stadt Kanadas innehat, jedoch beabsichtigt er, dieselbe bald zu verkaufen, um nach Deutschland zu zurück zu kehren. Von der Aniefelungs-Kommission wolle er in der Provinz Wosen einen kleinen Landhof erwerben und sich ansiedeln; denn wörtlich heißt es in dem Briefe weiter: „Es gibt doch nur ein Deutschland.“

g. Lohau, 17. Sept. Die Kunde von einem Werd- und Selbstmordversuch durchlief heute morgen kurz nach 10 Uhr unfern Ort. Der 23jährige Arbeiter Paul Sommer aus Selbna, welcher hier in Logis lag, unterhielt mit der 19jährigen Tochter des Bergmanns Scheibe ein Liebesverhältnis. Wegen geringfügigen Kleinigkeiten Streitigkeiten der Tochter mit dem Eltern und auch unter sich, wozu letztere aber wieder geschicktet worden, beschlößte beide, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Mit Einverständnis der Geliebten richtete S. einen 6 mm Revolver gegen die Geliebte und schoß sie hinter dem rechten Ohr in den Hinterkopf. Aunneher rittete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich mitten auf die Stirn und das zweite Projektil in das rechte Auge. Die letztere Kugel konnte der absehbare eintreffende Arzt entfernen, da sie auf dem Knochen breit gedreht war. Die Schwerkverletzungen selber sind nicht lebensgefährlich, doch konnten die beiden in den Schädeln sitzenden Kugeln noch nicht entfernt werden.

§ Dürrenberg, 15. Sept. Einen bedauerlichen Unfall erlitt am vergangenen Brunnentagabend gegen 7 Uhr die bedachte Ehefrau S., welche beim Befahren am Straßenbergang bei Hänters Motornülle von einem die Straße herankommenden Radfahrer angefahren und auf das Hinter gescheubert wurde. Ein komplizierter Schenkelbrüch machte die Aufnahme der bedauernswerten Frau in das Merseburger städtische Krankenhaus notwendig. Die drei Radfahrer aber wurden, ohne sich um die Unglückliche im geringsten zu bemühen, in der Richtung Geddula-Borsfeld schleunigst das Weite.

g. Ammendorf, 17. Sept. Der Arbeitsehrliche W. Thiemann aus Halle stand seit 8 Tagen im Dienst bei Herrn Fleischermeister Wilh. Baumann. Den Auftrag 70,80 M. zur Post zu schaffen führte er nicht aus, unerschlug das Geld und wurde flüchtig. Auf dem Bahnhof in Halle gelang es Baumann jun. den Zurückbliebenen aufzufinden und ihm den größeren Betrag des veramtreteten Geldes abzunehmen. Im Begriff, zum Wiesenmarkt nach Giesleben zu fahren, wurde er der Polizei übergeben.

g. Aus der Gisteraue, 16. Sept. In den landwirtschaftlichen Kreisen mehren sich die Klagen, daß die diesjährige Kartoffelernte nicht den geübten Erwartungen entspricht, indem sie einen fast völligen Ausfall ergibt. Die anhaltende Trockenheit hat ja schon Schlimmes vorausgesetzt. Wenn es nun bei dem Ertrage wieder auf die Sorten ankommt, so liefern die ertragreichsten kaum eine Zentnerzahl von 15—24 pro Morgen; doch sind geringere Resultate häufiger. Dazu kommt, daß die Knollen vielfach zuweilen zusammengekrümpt, pappig und nicht ausgereift sind. Die Haltbarkeit wird daher bezweifelt und Fäulnis befürchtet. Die Trockenheit hat nun noch, was das Maß voll zu machen, Schädlinge zeitigt, welche die Knollen anfreissen und fast völlig verderben. Der Preis ist ein verschleudert und beträgt etwa 4,50 M. pro Zentner. Hier sind die Ausfichten trübe. Aus Ostpreußen, der Altmark usw. werden aber Kartoffeln zu billigeren Preisen offeriert.

## Mücheln und Umgebung.

17. September.

\*\* Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Wiesenbauschule Schleusingen. An der Wiesenbauschule Schleusingen werden junge Landwirte in den landwirtschaftlichen Fächern, sowie Wiesenbau in der staatlichen Meliorationsdienst theoretisch und praktisch ausgebildet. Der Unterricht des Winterhalbjahres beginnt am 17. Oktober. Anmeldungen von Schülern sind an den Direktor der Schule in Schleusingen zu richten. — Hufbeschlaglehrkurse. An den vier Hufbeschlaglehrschmieden der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Erfurt, Halberstadt, Merseburg und Stendal beginnt am 2. Oktober ein neuer, alle Zweite des Hufbeschlags umfassender Lehrgang von dreimonatlicher Dauer. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Nur als Ersatz für verbrauchte Materialien hat jeder Schüler bei der Aufnahme 12 M. zu entrichten. Am Schluß des Lehrganges wird eine Prüfung abgehalten, um Schülern Gelegenheit zu geben zur Erlangung des nach dem Gesetz vom 18. Juni 1884 für den Betrieb des Hufbeschlag-gemeines erforderlichen Fähigkeitszeugnisses. Zugelassen sind zu den Kursen werden nur solche jungen Schmiede, die das 19. Lebensjahr vollendet, zwei Jahre als Schmiedegeselle gearbeitet und sich gut geführt haben. Anmeldungen zur Aufnahme sind bald unter Beifügung der nötigen Nachweise an die Vorstände der Lehrschmieden zu richten. Für bedürftige Schmiede können auf Antrag Stipendien und Gehührenschaften gewährt werden. — Wagnung. Die Kammer stellt die Beugung eines

Reisenden des Verlags der Dbit- und Gartenbauzeitung in Berlin, der sich Max Seita nennt und ca. 35 Jahre alt ist, er reise auf Empfehlung der Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen, als vollständig unrichtig fest und damit jedermann, sich mit diesem Reisenden geschäftlich einzulassen. Zugleich hat die Kammer gegen den Reisenden wegen seines Vorgehens Anzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft erhoben.

\* \* \* Eptingen. Unter dem Klauenhefstande des Gutsbesizers Franz Reineid in Eptingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden folgende Sperrebezirke und Beobachtungsgebiete gebildet: a) Sperrebezirk: Gemeinde Eptingen, b) Beobachtungsgebiete: Feldmark der Gemeinde Eptingen.

\* \* \* Die Herbstferien beginnen in den Schulen der Städte der Provinz Sachsen am Sonnabend, 30. September (Schulschluss) und dauern bis zum 16. bezw. 17. Oktober. In den Schulen der Landgemeinden richtet sich die Lage der Herbstferien nach dem Anfang der Kartoffelernte.

\* \* \* In der Gemeinde Niederschönau ist der Landwirt Otto Hüßmann zum stellvertretenden Schöppen gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

\* \* \* Wüßeln. Die am Mittwoch den 20. d. M. auf Bahnhöfen Wüßeln zu verladenden fünf Vattillone Infanterie kommen aus dem Binnat hinter Naumburg und werden auf den Wännen des Ritteratzes St. Ulrich abladen. Am 4 Uhr nachmittag wird das 2. Bataillon der 98er nach Herbst verladen. Am 5 Uhr 20 Min. der Stab und das 1. und 3. Bataillon der 98er nach Dessau. Am 6 Uhr 27 Min. der Stab und das 1. und 3. Bataillon 30er nach Halle. Wie mitgeteilt wird, will die Ortsgruppe ehemaliger 30er in Wüßeln ihre Regiments-Kameraden auf dem Bahnhöfe begrüßen.

\* \* \* Böttger. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenhefstande des Ritteratzes Böttger erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 15. August 1911, nach welcher der Gutsbesitzer Böttger einer Sperrebezirk angehöre, für den Sperrebezirk aufgehoben. Als Beobachtungsgebiet bleibt der Gutsbesitzer Böttger auch ferner noch bestehen.

§ Baucha, 15. Sept. Bei Jeddenbach wurde die 30 Jahre alte Tochter Emma des Wäldermeisters Heise als Leiche aus der Unstrut gezogen. Als sie sich nächstherweils aus der elterlichen Wohnung entfernte, ließ sie einen Fettel mit der Nachricht zurück, daß sie beabsichtigt, aus der Welt zu scheiden. Lebensüberdruß infolge der Krankheit ist die Ursache des Selbstmordes.

§ Gleina bei Freyburg a. d. U., 15. Sept. Der hier zu Besuch weilende Inspektor Wächter erlegte mit einem Schuß zwei weiße Rebhühner (Albinos). Schon einige Tage vorher schloß Förster Dreher ein solches.

§ Querfurt, 18. Sept. Die hiesige Kreispartei ist gewöhnt an Jäten für die Sparenlagen für das Jahr 1912, wie bisher, 3,36 Prozent.

### Wetterwarte.

W. B. am 19. Sept.: Zeitweise heiteres, vielwolkiges, ziemlich kühles Wetter, ohne wesentliche Niederschläge. — 20. Sept.: Zunächst heiter, trocken, empfindlich kühle Nacht, steigende Tagestemperatur. Später zunehmend bewölkt, etwas Regen demnach in Aussicht.

### Aus dem Leserkreise.

Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.

Sikereisen, dieses im Jahre 1911 besonders gebräuchliche Wort ist eine Abkürzung der Neuzeit. Wie trennen sich die Kinder, und man meint, aus der Lehrer, wenn ich um 10 Uhr das Wehrinstrument den allgemeinen bekannten und „geschätzten“ Sikereisen anzeigt, wie jubelt man, wenn die Schule immer wieder ausfällt — Sikereisen. Wir Alten beneiden fast die Kinder und Lehrer um den Zug oder Vorzug der Neuzeit, der ihnen ermöglicht, den Unannehmlichkeiten, welche die Hitze mit sich bringt, aus dem Wege zu gehen, oder wir beklagen es viel zu spät, daß es so etwas früher nicht gab. Es gibt auch Leute, die in dem heutigen Gebrauch der Sikereisen eine Verwechslung unserer Jugend sehen, sie meinen nicht ganz mit Unrecht, daß es früher auch Hitze gab, wenn auch nicht immer so anhaltend wie dieses Jahr, daß wir auch tüchtig dran mußten und daß wir zum Unterchied von heute mit häuslichen Schul- aber auch Wirtschaftsarbeiten ganz bedeutend pfeifen mußten und uns trotzdem gegen die Wirkung der Hitze widerstandsfähig zeigten. Es sei mir gestattet darzulegen, wie auch bei tropischer Hitze in den 1880er und 1890er Jahren der Schulbetrieb war. Schulanfang 7 und 8 Uhr früh und je nach der Höhe der Plätze bis 12 Uhr, also bis 5 Stunden. Bei Fehlwirkung der Sonne wurden einfach die graugrünen Fenstervorhänge gezogen. Zwischen der Mittagspause und Unterricht vorgeordnet, meistens für den Nachmittagsunterricht, um 11 Uhr, also bei größter Hitze, begann der Unterricht bis 4 Uhr, dann dreiviertel Stunde Pause und hierauf entweder Turnen bis 7 Uhr oder Singen und andere Lektionen. In die Hitze haben wir uns nie geteilt oder fahren dürfen, und auch groß geworden und die Arbeit ist allen gut bekommen, Kindern und Lehrern. Allerdings zeigte sich namentlich während 1 und 4 Uhr auch eine gewisse Schläfrigkeit bei den Kindern und es ist heiter, wie die Lehrer es verkünden, dieser Schläfrigkeit zu begegnen. Freilich wurden dazu Mittel angewendet, die heute verpönt sind (man muß dazu sehen „Leber“). Da war unser guter Vater Rönneke in der Klasse III Weitzer. Seine Reden- und Geometrieaufgaben wurden namentlich auf den hinteren Bänken immer matter geleist. „Für schlaf, sagt einmal nach

vorn“, und alle Arme setzten sich über die Tafeln hinweg in Bewegung, man abmte 1—2 Minuten lang im Stizen das Holzknien nach, freilich fingen, bei denen der Vordermann manchmal ein „Wuff“ machte — nach unten“ und diese Bewegung mußte zwischen Tafel und Bank gemacht werden. Den Takt dazu gab er mit dem Stocke an, und dieses Instrument half auch etwas nach, wo dieser oder jener Schüler etwas zu wenig Holz sagte. Lange Zeit hielt diese Gmunterung für den Unterricht vor. Der bei den Schülern, trotz seiner großen Strenge, allgemein beliebte Vizelehrer Brandt, in Klasse II, hatte eine andere Erfrischungsmethode. Merkte er, daß seine Schüler schläfrig und unaufmerksam waren — das war meistens auf den hinteren Bänken der Fall — dann befaß er den bet. 2. Bankersten, eine Kanne frisches Wasser zu holen. Schon dieser Mutrag genigte, um für einige Zeit mehr Aufmerksamkeit zu erzielen, dann aber mußten die Bankersten den meist nicht allzufernen großen Tafelschmann einweiden und damit die Schüler vor 2 bis zum 8. Stige über das Gesicht, namentlich die Augen, freizehen. Diese kalte Wäsche geschah zwar nicht zart, sie half aber meistens, sie wurde hier und da wiederholt, aber nur einmal, im dritten Falle trat Verdärkung ein, es plagerte, wie der technische Ausdruck lautete, wenn der Stod im Unterricht nachhalf. Vater Glatz in Klasse I hatte bei den großen Schülern auch manchmal über Schläfrigkeit zu klagen, er mußte dem aber auf ganz einfache Weise zu begegnen, 15 mal aufstehen und niederlegen — Pause von 1/4 Stunde — 20 mal aufstehen und niederlegen — Pause von 1/4 Stunde — und wenn dann durch Hitze veruldetete Unaufmerksamkeit vorbestand, dann mußte der Betreffende für den Rest der Unterrichtsstunde einfach stehen. Das half. Alle angeführten Mittel hatten viel Erfolg und haben uns und unsere Gesundheit nicht geschadet, wir sind namentlich auch nicht verwechelt worden. W.

### Unterrichtswesen.

Mädchenturnen in den Volksschulen. Ein soeben bekannt gewordenen Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichts Angelegenheiten äußert sich zum Mädchenturnen wie folgt: Aus den Berichten der Kgl. Regierungen und Provinzial-Schulkollegien wegen der Einführung des Mädchenturnens in den Stundenplan der Mittelschule der Volksschule ergibt sich eine so große Verschiedenheit der provinziellen und teilweise auch der örtlichen Verhältnisse, daß eine übereinkommende Regelung der Angelegenheit für alle in Frage kommenden Schulen nicht angeeignet erscheint. Zu überlasse daher den Kgl. Regierungen und Provinzial-Schulkollegien, die Sache innerhalb ihres Amtsbezirks unter Beachtung der nachstehenden Gesichtspunkte selbständig zu ordnen: 1. Das Mädchenturnen ist nach Maßgabe des Stundenplanes vom 20. März 1906 verbindlich für die Mädchen der Volksschulen in Städten und stadtdähnlichen Ortschaften. Seine Einführung auch in den übrigen Volksschulen, wo die Verhältnisse es gestatten, ist zur Förderung der Volksschulbildung nach Möglichkeit zu fördern. 2. Das Mädchenturnen in Volksschulen ist von weiblichen Unterrichtsgenossen hindert, bei normaler Wochenstundenzahl für die Oberstufe 3, für die Mittelstufe 2 Stunden anzusetzen. Werden die Verhältnisse einer Schule, z. B. das Vorhandensein von nur zwei Lehrkräften für drei Klassen, die Mitigung der Gesamtstundenzahl, namentlich die Mangel an Lehrkräften, Turnen auszuführende eine entsprechende Minderungs-Bestimmung der fogen. täglichen Stunden verweise ich auf den Stundenplan vom 18. Juni 1906. 3. Die Gesamtstundenzahl für die Woche darf für die Mittelstufe 23, für die Oberstufe 32 Stunden nicht übersteigen. Dabei werden die für den Haushaltungunterricht bestimmten Stunden, die zweckmäßig auf die Zeit von 10 — 2 Uhr zu legen sind, nur mit 2 Stunden auf die Unterrichtszeit angerechnet werden können, weil ein erheblicher Teil der für diesen Unterricht festgesetzten Zeit lediglich von Sanierungen leichter Art sowie von der Beföstigung der Schülerinnen in Anspruch genommen wird. 4. Die Bestimmung der Fächer, deren Zeit zugunsten der Einführung des Turnunterrichts einzuführen ist, bleibt den Kgl. Regierungen und Provinzial-Schulkollegien überlassen. Ausgeschlossen ist die Einführung des Kgl. Turnunterrichts, von der für den Unterricht im Deutschen angelegten Zeit wird am ehesten eine Schönschreibstunde abgeteilt werden können. Eine einheitliche Regelung für alle Schulen des Bezirkes ist nicht unbedingt erforderlich. 5. Der Turnunterricht für Mädchen ist — soweit irgend tüchtig — von weiblichen Lehrkräften zu erteilen.“

### Vermischtes.

\* (Das Feuer in Antwerpen.) Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer auf den Dolzlagerräumen am Ferdinandsdamm auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

\* (Der Ausbruch des Atna) dauert fort, hat aber an Heftigkeit abgenommen. Der Lavaström ist in vier Arme gespalten. Eine ungeheure Wassermenge ist auf Catania und Umgebung gefallen.

\* (Der Waldbrand in Simmental.) Aus Bern mit Bericht: Der Waldbrand, der sich in der Gegend gefunden, 6000 Mann, Feuerwehr und Zivilisten besorgen den organisierten Völkchen. Wasserleitungen werden angelegt, tiefe Gräben gezogen und Bäume gefällt. Durch Steinlawinen wurden einige Arbeiter verunmündet. Der bisherige Schaden beträgt eine halbe Million Franken.

\* (Schwerer Unfall auf dem Bahnhof in Belfort.) Ein solchschwerer Unfall sah ich seitdem nicht mehr auf dem Militärbahnhof in Belfort. Beim Verladen der Geschütze des 13. Artillerie-Regiments saukten plötzlich mehrere Wagen eine Böschung hinab und stießen gegen einen Frellbock. 15 Soldaten erlitten schwere Verletzungen.

\* (Unfall eines italienischen Torpedoboots.) Als ein Geschwader von Torpedobootsbooten im Golfe von Anconi läste, lief der Torpedobootsführer Bontiere auf einen Felsen bei Kap Cerafo. Er befindet sich in sehr misslicher Lage.

\* (Der Mörder Vogels Leiche aufgefunden.) Wie anzuahmen war, hat der 24-jährige Kaufmann Hans Vogel, der Freitag früh in Berlin in seiner Wohnung seine Braut Gräde Börner aus Chemnitz durch

fünf Revolverkugeln tötete und dann flüchtig wurde, Selbstmord verübt. Der junge Mann wurde gestern abend 10 Uhr von einem Stadtmärker auf dem Bahnhöfer der Botschamer Bahn in der Nähe von Sundeckle als Leiche aufgefunden. Vogel hatte sich vor einem Zug geworfen.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 18. Sept. Hier kam es gestern nach der Demonstrationssverammlung gegen die Teuerung zu schweren Erzeissen und blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Bei den Krawallen wurden, soweit bisher festgestellt, ein Person getötet, drei schwer verwundet und achtzig leichter verletzt, ferner konnten sich gegen zweihundert leicht Verletzte in ihre Wohnungen begeben. Verhaftet wurden bisher einige hundert Personen. Noch in später Nachtstunde wurde eine Ministerats-sitzung abgehalten, die sich mit der Frage der Krawalle beschäftigte. Man erwog, ob heute bei Fortsetzung der Ausschreitungen, der Belagerungszustand über Osterreich verhängt werden soll.

Wien, 18. Sept. Eine in später Abendstunde veröffentlichte amtliche Mitteilung besagt, daß alle Maßnahmen zur Hintanhaltung von Erzeissen getroffen sind. Im Wiederholungsfall müßte das Standrecht verhängt werden.

Prag, 18. Sept. Die nationalsoziale und die sozialdemokratische Arbeiterpartei veranfaßte gestern auf verschiedenen Plätzen Waags Massenverammlungen gegen die Lebensmittelteuerung, an die sich Kundgebungen unter Führung von Abgeordneten schlossen. Die Redner richteten heftige Ausfälle gegen die Regierung. Die Menge sang revolutionäre Lieder und brachte Schreufe auf die Revolution und Wutrufe gegen die Regierung aus. In den Mittagsstunden zerstreuten sich die Massen ohne Zwischenfall.

Petersburg, 18. Sept. In dem Befinden des russischen Ministerpräsidenten Stolypin trat gestern eine ernste Verschlimmerung ein. Durch eine Operation wurde die Kugel aus dem Rücken entfernt. — Der Revolutionär Bagrow, der das Attentat auf Stolypin verübt hat, wird am 20. d. M. von dem Kriegsgericht in Kiew abgeurteilt werden.

Wien, 18. Sept. 11,15 Uhr vorm. Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin hat sich verschlechtert. Bei niedriger Temperatur beträgt der Puls 140. Sein Zustand ist kritisch.

### Getreide- und Produktenverkehr.

Wien, 18. Sept. (Wochenmarkt.)  
Weizen lot incl. 201,00—202,00 Mkf.  
Roggen incl. 181,00—182,00 Mkf.  
Saker fein 198,00—204,00 Mkf., do. mittel 195,00 bis 197,00 Mkf.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,00—29,50 Mkf.  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,30—25,40 Mkf.  
Gerste incl. leicht 182,00—187,00 Mkf., do. schwer frei Bagen und ab Bagn 188,00—200,00 Mkf., do. russische frei Bagen leicht 168,00—172,00 Mkf.  
Roggenkleie netto ab Mühle excl. Sad 14,25 bis 14,50 Mkf.  
Weizenkleie grob netto excl. Sad ab Mühle 13,75 bis 14,25 Mkf., do. fein excl. Sad ab Mühle 13,75 bis 14,25 Mkf.

### Produktenbörse in Leipzig am 16. Sept.

Weizen rubig  
inländisch, 199—204 bz. B.  
Argentin, 238—246 bz. B.  
Kuhlfcher 238—246 bz. B.  
Manitoba 238—248 bz. B.  
Roggen rubig  
inländisch, 189—191 bz. B.  
Preiser 189—193 Br.  
Gerste, Brau-  
gerste, biel, 195—211 bz. B.  
feinste über Notiz  
Saalgerste 200—218 bz. B.  
feinste über Notiz  
Mahl- und Futterm. 170 bis 183 bz. B.  
Saker rubig  
inländisch, 195—202 bz. B.  
ausländisch, 194—200 bz. B.  
— Mahlpreise in Leipzig am 16. Sept. Weizenmehl Nr. 00 30,00—30,50 Mkf., Roggenmehl Nr. 01 28,50 bis 29,00 Mkf. der 100 Kg.

### Reklameteil.

#### 666666 So gebe ohne weiteres zu.

☉ daß es ungefähre Reklamemittel gibt, die groß angezehen werden und nichts helfen. Ganz ächte Sodener Mineral-Basillen aber sind kein Reklamemittel. Die sind ein geradezu ideales Mittel gegen jede Form der Beseiserkeit und Verfestigung, gegen Katarthe der Luftwege, einfach darum, weil sie die mineralischen Bestandteile der berühmten Sodener Dellquellen in bequemer Form darbieten. Sowie ich weiß, haben ganz ächte Sodener Mineral-Basillen noch keinen entzünft, der sie gebraucht hat. Preis 85 Pfg. die Schachtel, überall erhältlich.

### Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“ Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im geringsten. Ein Versuch überzeugt.



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Die Abnahme von neuen Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung in  
der Stadt und auf dem Lande anstellen: durch die Post 1,20 Pf. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen modernisiert.  
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besterlicher Quellenangabe gestattet.  
— Die Abnahme unvollständiger Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung mit halber  
Umgebung 10 Pf., für die 25 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Restemerk 40 Pf. Bei langjährigem Geh. nach vorheriger Abmachung  
Besondere Berechnung, nach Anordnung mit Berücksichtigung. Verlangt: Preisliste  
Kundenspiegel für weitere Geschäfts-Verbindungen mit dem Zege vorher. Preis-  
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 2000

Nr. 220.

Dienstag den 19. September 1911.

33. Jahrg.

## Marokkanisch-Diplomatisches.

Der Marokkofreit ist gewiß eine sehr, sehr ernste Sache. Nicht nur um deswegen, weil er die Kriegesfahr drohend an die Wand gemalt und große Wälder in gewaltige Aufregung versetzt hat, sondern auch um einiger Nebenwirkungen willen, die er mit herbeigeführt hat. Wenn wir Deutschen einmal in ruhigen Zeitaltern auf diese Epoche zurückblicken werden, dann werden wir uns eines gewissen Gefühls der Beschämung nicht erwehren können, sobald wir an die Böhrenpanik und an den Sturm auf die Spartafassen denken. Es mag ja zutreffen, daß für den Kurzsitz auch noch andere Gründe maßgebend waren als die Furcht vor kriegerischen Verwickelungen: das aber ist nicht zu bestreiten, daß die pessimistische Auffassung von der Weiterentwicklung der marokkanischen Dinge den Anlaß zu jener Debatte gegeben hat. Und für den Sturm auf die Spartafassen kann überhaupt kein anderes Motiv geltend gemacht werden. So sind wir auf höchst unerwartliche Weise darüber befehrt worden, daß auch unser kühleres Temperament Einwirkungen zugänglich ist, über die wir, falls wir jenseit der deutschen Grenzen ähnliches beobachten, uns lächelnd erheben dürfen. Aber auch Ausartungen eines Chauvinismus haben wir erlebt, von dem allerdings glücklicherweise die überwiegende Mehrheit unseres Volkes sich frei weiß. Das Äußerste darin hat diesmal die „Post“ geleistet. Nicht zufrieden mit den früher bereits erzwungenen Vorbereden hat sie neuerdings einen Aufsatz veröffentlicht, in dem mit dem Gedanken gespielt wird, daß es klüger und sicherer sein könnte, den „unvermeidlichen“ Kampf jetzt auszufechten als ihn auf spätere Zeiten zu verschieben, und in dem — was noch ungeheurer ist — die Forderung aufgestellt wird, es müsse, falls wir nun „vor England zurückweichen“, dafür gelohnt werden, daß die Gefahr eines Krieges mit uns dauern auf Frankreich lasse. Also nicht eine möglichst starke Friedenssicherung soll danach das Ziel der Verhandlungen sein, sondern eine möglichst zielmäßige Konvertierung der Kriegesfahr. Es genügt, wenn man sich die Lage der Dinge in Marokko vor Augen stellt, um zu erkennen, daß diese Forderung auf ihre Verwirrung beruht. Die Verhandlungen über die Marokkofrage sind in der Tat eine Angelegenheit von einer bedeutenden Wichtigkeit, die nicht nur die Interessen der europäischen Mächte, sondern auch die der Marokkaner selbst berührt. Die Verhandlungen sind in der Tat eine Angelegenheit von einer bedeutenden Wichtigkeit, die nicht nur die Interessen der europäischen Mächte, sondern auch die der Marokkaner selbst berührt.

stoffen für die Volksernährung und für die Erhaltung unseres Viehstandes mit sich bringen wird.

Es wurden insoweit weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntarifarischem Gebiete beschloffen.

Futtergerste und Mais sollen unter Aufnahme in den bereits eingeführten Notstandstarif für Futter- und Streumittel aus Spezialtarif I nach Spezialtarif III verlegt werden, was einer 50prozentigen Frachtermäßigung gleichkommt. Ebenso werden frische Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen und Linsen um 50 Prozent in der Frachtermäßigung zu sein, und zwar ohne jede Zweckbeschränkung. Eine noch weitergehende Ermäßigung ist für sämtliche letztgenannten Waren beim Bezug durch Gemeindeverbände und gemeinnützige Organisationen, die jene zu oder unter den Selbstkosten verteilen, in Aussicht genommen. Düngemittel sollen mit Geltung bis zum 1. Mai 1912 mit Rücksicht auf den verstärkten Verbrauch, den die starke Ausbreitung des Bodens und insbesondere die Verschlechterung des natürlichen Düngers bei dem Mangel an Streumitteln wünschenswert macht, auf die halbe Säge des Spezialtarifs III herabgesetzt werden. Endlich wird der bestehende Notstandstarif für Futter- und Streumittel in Erweiterung seines bisherigen Zwecks dahin verallgemeinert, daß die Bezüge jedes Viehhalters, nicht nur die im landwirtschaftlichen Betriebe und für die Schlachtviehzucht benötigten, darunter fallen, wodurch zugleich ein lebhafter Wunsch des Handes Erfüllung findet. Zu den Frachtermäßigungen tritt noch die bereits in Ausführung begriffene Ermäßigung für frische Seefische, die, wenn auch zunächst eine Unterstützung der deutschen Hochseefischerei bezweckend, doch auch zur Wüderung einer etwaigen Fleischerzeugung beitragen wird. Sämtliche Ermäßigungen sollen mit nächster Beschleunigung durchgeführt werden.

die Fischerei durch Absterben des Planktons in den Flüssen und durch die dadurch bedingte Verminderung der ihrer Nahrung beraubten Fische, und die Hauswirtschaft, der das zu Trinken und Waschwasser verwendete Wasser verdorben wird. Die der Industrie drohenden Schädigungen werden in nur geringem Maße berücksichtigt, weil der als Basis der Unternehmung dienende Ueberlauf der Anstrich und die von der Wipper durchflossenen Gegenden großgewerblich nur schwach besiedelt sind.

Der Verein deutscher Papierfabrikanten, dessen Mitglieder durch die Verletzung der Flußwässer mit Kalifalzen, besonders durch Verschlechterung ihrer Fabrikationsbedingungen, hart betroffen werden, wird deshalb die Ausdehnung der Unternehmung auf den unteren Lauf der Anstrich und auf das Saalegebiet beantragen, wo die Industrie und namentlich die Papiermacherei viel stärker vertreten ist, als in den dem Gutachten zugrunde gelegten Gegenden. Diese Erweiterung der Unternehmung ist, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben, um so notwendiger, als das Gutachten trotz aller nachteiligen Feststellungen unbegreiflicherweise einer Herabsetzung der zulässigen Höchstgrenze der Verletzung von 37 1/2, bzw. 45 auf 50 Härtegraden das Wort redet. Dabei bleibt noch zu berücksichtigen, daß, wie die Erfahrung der Anstrich und Wipper bewiesen hat, die Kalibetriebe sich an die durch Geleg oder Verordnung vorgeschriebenen Höchstgrenzen zu halten, namentlich in wasserarmen Perioden, um ein Vielfaches überschreiten.

## Marokko und — die dänischen Besetzungen.

Aus Kopenhagen wird der „Nagdeburger Zeitung“ berichtet:

Die Dänen betrachten es als selbstverständlich, daß beim Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und einer weltlichen Großmacht sofort dänisches Territorium und die dänischen Meeresarme den Schaulplatz kriegerischer Operationen bilden werden, wodurch auch Dänemark zum Eingreifen genötigt werden könnte. Es ist daher begrifflich, daß man dänischerseits den deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko nicht bloß mit größter Aufmerksamkeit folgt, sondern sogar Sicherheitsmaßregeln ergreift. Alles deutet nämlich darauf hin, daß man Meer und Flotte möglichst in Stand zu setzen sucht. Auch die diesjährigen Herbstübungen werden mit einem Eifer wie nie zuvor betrieben, und in den Militärverfassungen arbeitet man Tag und Nacht. Besonders bezeichnend ist, daß man die im Bau begriffenen neuen Besetzungen provisorisch zu bestücken sucht. Wie bekannt, umfaßt die Verteidigungsreform, die 1909 unter dem Ministerium Holstein-Ledreborg zustande kam, auch eine Reihe Festungswerke bei Kopenhagen, die sämtlich gleich nach Bewilligung der Reform in Angriff genommen wurden und schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Am wichtigsten hiervon ist das neue Seefort, das auf einem flachen Grund bei Saltholm, mitten im Sund zwischen Kopenhagen und Malmb gebaut wird. Ebenso wird das Mittelgrundfort, ein in den 90er Jahren erbautes modernes Seefort, wird auch das Saltholmfort durch Aufschüttungen genommen, indem der Grund 16 Fuß unter Wasser liegt. Die auf diese Art gewonnene Zügel hat eine Größe von etwa 4 Hektar. An der Nordseite werden die Aufschüttungen so lange fortgesetzt, bis hier ein 45 Fuß hoher Erdwall geschaffen ist, auf dem die Geschütze angebracht werden. Vor dem Fort befindet sich ein Wassergraben von ansehnlicher Breite, und an der Südseite liegt ein kleiner Hafen, der durch Wellenbrecher geschützt ist. Die übrigen neuen Befestigungsarbeiten betreffen bedeutende Umbauten an der nördlich von Kopenhagen gelegenen Charlottenlundbatterie, sowie größere Veränderungen am Mittelgrundfort. Ferner baut man ein kleines Seefort südlich von Dragør und Rittenbatterien an der Westküste der Insel Saltholm und an der Südküste der Insel Amager. Alle Arbeiten dürften im Jahre 1913 fertig sein, wonach dann das Befestigungswesen Kopenhagens zur Seeseite eine erhebliche Verstärkung aufweist.

## Chloralkaliumfabriken.

Je zahlreicher die Gesuche um Konzessionen für neue Chloralkaliumfabriken werden, um so mehr regen sich auch diejenigen Kreise, die sich durch das Ablassen der Enclaven in die Flüsse in ihren Interessen mannigfacher Art bedroht sehen. So liegen gegen eine von der Gewerkschaft Sachsenburg zu Oberfeldbrungen nachgesuchte Erlaubnis zu einer Kaliverarbeitungsanlage nicht weniger als 117 Einsprüche von staatlichen und städtischen Behörden, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, Fischereinteressenten und landwirtschaftlichen Verbänden vor. In diesem Kampfe der Vorteile und der Meinungen bringt ein vom Kaiserlichen Gesundheitsamt auf Antrag der großherzoglich sächsischen und der sächsisch-schwarzburgischen Regierung erhaltetes Gutachten über die Verletzung von Wipper und Anstrich willkommene Material für die Gegner der weiteren Verhütung unserer Flußwässer durch die Kalibetriebe. Zum ersten Male werden hierin von autoritativer amtlicher Stelle die Nachteile zugegeben, die für weite Bevölkerungsteile aus der zunehmenden Anreicherung der Flüsse mit Kalifalzen erwachsen müssen. Beeinträchtigt werden nach dem Gutachten in erster Linie die Landwirtschaft durch Verletzung der Wiesen und Verschlechterung des zur Viehtränke benutzten Wassers,

## Notstandsmaßnahmen für Preußen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Das königliche Staatsministerium beschäftigt sich in seiner Sonnabend Sitzung, bei der der Ministerpräsident den Vorsitz führte, eingehend mit staatlichen Maßnahmen zur Wüderung der Schäden, die der Ernteausschlag an Kartoffeln, Gemüsen und Futter-



an einem  
für sie zu  
ffäre des  
in dieser  
im besten  
berberben  
Erfaß-  
nungen  
en. Die  
hen Bot-  
aufberbe-  
s hab ich  
z anders  
nen, daß  
auf ihre  
in Presse  
gelde der  
ebigt sei.  
berlangt,  
cken und  
den Luft  
ört, der  
zu ent-  
fönnen.  
nfall als  
strachten  
bgehung von einer betätigten  
Betrachtung befriedigt sein wird, ist allerdings eine andere  
Frage.